

E 6481 F

JUNGSCHARLEITER



1.2008

Januar Februar März

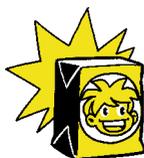
Impulse für die Arbeit mit Kindern

JO UND DIE STARKEN



Jo und die starken 7

FIX & FERTIG



Jesus, wer bist Du?	4
Die Ich-bin-Worte Jesu im Johannesevangelium	Ralph Lang
Diana und Johannes	7
Ideen für eine Rahmenhandlung	Beate Hofmann
Lebenshunger	9
Ich bin das Brot des Lebens – Joh 6	Eva-Maria Mallow
Wenn die Dunkelheit hereinbricht	14
Ich bin das Licht der Welt... – Joh 8,12	Daniela Schweikardt
Nicht dabei!	18
Ich bin die Tür – Joh 10,7-10	Birgit Bochterle
Ich bin so allein	22
Ich bin der gute Hirte – Joh 10,11	Beate Groß
Praxistag Jungschlar: „Jo und die starken 7“	26
Ich habe Angst vor dem Sterben	27
Ich bin die Auferstehung – Joh 11,25	Beate Groß
Wer einmal lügt	32
Ich bin der Weg und die Wahrheit – Joh 14,6	Beate Hofmann
Ohne Saft keine Kraft	36
Ich bin der Weinstock – Joh 15,5	Christine Hassing

BAUSTEINE



Lagerideen	39
Vor den Toren von Ephesus	Olaf Hofmann
Fackelbau	41
	Rainer Schnebel
Ab ins Gelände	42
Spielaktion zu Johannes 6	Markus Krumm
Partylichter	45
	Eva Maria Mallow
Rudi in Betanien	46
Jesus und Lazarus	Frank Ortmann
Der Erlebnisweg	48
Outdooraktion für Jungschargruppen	Olaf Hofmann
Sieben in eins	50
Bastelideen zu den sieben „Ich-bin“-Worten	Beate Groß
Pfannbrot	53
	Rainer Schnebel

SPECIALS

GPS – Finde die Spur	54
Geocaching in der Jungschlar	Frank Ortmann



FIT FÜR KIDS

Ich will nach Hause!	56
Tipps im Umgang mit Heimweh-Kandidaten	Frank Ortmann

FUNDSACHEN

Buchtipps	59
------------------------	----



Jo und die starken 7

AN(GE)DACHT

Für Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter

Hinter dem Spitznamen „Jo“ verbirgt sich in diesem Heft der Evangelist Johannes. Mit den starken 7 sind die Ich-bin-Worte gemeint, die wir nur in diesem Evangelium finden.

Sieben bildhafte Vergleiche und tiefe Botschaften hat Jesus damit in den Raum gestellt. Dies sind starke, manchmal schwer verständliche aber lebendige Worte, die wir für Kinder umzusetzen versuchen.

Im Rahmen einer Freizeit oder auch in wöchentlichen Stunden ist das sicher ein spannendes Abenteuer.

Vielleicht lässt sich eine Brücke schlagen zwischen den Ich-bin-Worten und der diesjährigen Losung, die ebenfalls im Johannevangelium steht.

„Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Johannes 14,19

Diese Worte sagt Jesus seinen Jüngern nicht nach der Auferstehung, sondern in der Zeit bevor er den schweren Kreuzweg auf sich nimmt.

Da steckt so viel Vertrauen und Zuversicht in diesen Sätzen, dass es für mich und dich bis zum Jahr 2008 reicht. Belebend, Salz für die Erde, Würze im Alltag, Pfeffer in der Suppe der Gleichgültigkeit, so sollen Nachfolger Jesu sein.

Neun Frauen und Männer stehen als Redaktionskreis hinter dem Jungcharleiter. Jede und jeder von uns lebt auf seine Art, alle zusammen tanken wir Kraft und Leben von Gott. Dass dies im neuen Jahr auch in vielen Jungscharen gelingt wünschen wir euch.

In diesem Sinne
mit Jesus Christus
mutig voran!

Eure Beate Hofmann
und das Redaktionsteam





Jesus, wer bist Du?

Die sieben Ich-bin-Worte Jesu im Johannesevangelium

Wenn wir Johannes treffen könnten...

Wenn wir Johannes treffen könnten und er uns von seinem Evangelium erzählen könnte, dann würde sich das vielleicht so anhören:

Hallo,

schön, dass Ihr Euch für die sieben Ich-Bin-Worte Jesu interessiert. Die Leute nennen mich Johannes, den Verfasser des vierten Evangeliums, in dem ihr diese Worte von Jesus findet. Aber ich habe beim Aufschreiben nicht an ganz junge Leser und Leserinnen

gedacht oder an Jungscharler. Ich gebe es zu, mein Evangelium ist schwerer zu verstehen als die schönen Geschichten, die Ihr bei Matthäus, Markus und Lukas findet. Warum? Nun, dazu müsst Ihr wissen, dass ich etwas spät dran war mit dem Aufschreiben. Seit der Kreuzigung Jesu ist fast ein Menschenalter vergangen. Zu der Zeit habe ich das sogenannte Johannesevangelium geschrieben. Die anderen hatten ihre Evangelien schon fertig und teilweise wusste ich, wie Matthäus, Markus und Lukas von Jesus erzählten. Ich wollte nicht einfach das Gleiche noch einmal erzählen. Warum nicht? Ich wollte so schreiben, dass man den Glauben an Jesus als den Sohn Gottes versteht. Ich wollte nicht nur berichten, was geschehen war, sondern den Glauben an Christus, den Gesalbten Gottes, erklären. „Was bedeutet Jesus für Dich, der Du mein Evangelium liest?“, diese Frage will ich beantworten. Aber das ist nicht einfach zu beschreiben – genau das ist ja mein Problem. Deswegen ist das vierte Evangelium manchmal schwerer zu verstehen.

Jesus: „Ich bin das Brot des Lebens“

Das Wichtigste waren die Kreuzigung und die Auferstehung. Durch sie können wir erst verstehen, was Jesus gemeint hat, mit dem, was er gesagt und getan hat. Erst durch die Auferstehung habe ich verstanden und gefühlt, was die Ich-Bin-Worte für mich bedeuten. Hier habe ich sie für Euch aufgelistet – aber schlagt sie am Besten selbst kurz nach, denn natürlich ist auch wichtig, was in den Sätzen davor und danach noch steht:

Jesus sagt: Ich bin...

- das Brot des Lebens (Joh 6,35.48.51)
- das Licht der Welt (Joh 8,12)
- die Tür (Joh 10,7.9)
- der gute Hirte (Joh 10,11.14)
- die Auferstehung und das Leben (Joh 11,25)
- der Weg und die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6)
- der Weinstock (Joh 15,1.5)

Ihr müsst Euch die Situation so vorstellen: Die Leute kannten Jesus, hatten von ihm gehört oder sind ihm eine Weile gefolgt, und doch haben sie sich gefragt: „Wer ist der wirklich?“ Denn man konnte nicht anders: Wer ihm begegnet ist, der hat gespürt, dass etwas Besonderes von diesem Menschen ausgeht. Und wenn dann diese Frage bei den Menschen ganz laut im Kopf und in den Herzen geklungen hat, dann waren die Ich-bin-Worte die Antwort Jesu darauf. Die einen haben dann nur Bahnhof verstanden, und die anderen haben es begriffen, bei denen ist das Licht angegangen. Die meisten haben es aber erst durch die Auferstehung verstanden.

Wie soll man das verstehen?

Zugegeben, die Ich-bin-Worte sind nicht einfach zu verstehen und darum ist es überhaupt nicht schlimm, wenn das alles Euch nicht sofort einleuchtet. Auch ich habe lange dafür gebraucht. Sind wir doch mal ehrlich – Jesus sah ja nicht wie eine Tür oder ein Brotlaib oder ein Weinstock aus. Aber, glaubt es, viele Leute haben durch diese bildhaften Worte verstanden, wer er wirklich ist. Er muss es auch wohl ziemlich beeindruckend gesagt haben, in seiner aramäischen Sprache – etwa so: „DER Weg und DIE Wahrheit und DAS Leben, – DAS bin ich.“

Das müsst ihr so sehen: Jesus hat sich nicht einfach mit dem Leben oder einem Weg verglichen. Er IST das Leben und der Weg! Er ist nicht so ähnlich wie ein Weg, sondern er ist der Weg selbst. Ich habe gemerkt, dass es ziemlich schwierig ist, das so aufzuschreiben, dass andere das auch so verstehen: So als würde Jesus vor einem stehen und das selbst sagen und es macht dann „klick“ irgendwo, und das Puzzle ergibt Sinn.

Als ich verstanden hatte, dass Jesus das Brot des Lebens war, habe ich gewusst, dass alles, was ich mir vom essbaren Brot erhoffe, nur Jesus endgültig erfüllen kann. Nur er macht wirklich stark, wirklich satt, wirklich zufrieden. Brot ist ja für mich immer das Bild für alles Lebensnotwendige gewesen, denn wenn ich satt bin, dann bin ich auch zufriedener, glücklicher, ausgeglichener, friedlicher, freundlicher zu anderen und so weiter. Aber als Jesus gesagt hat: „Ich bin das Brot des Lebens“, habe ich gefühlt und geglaubt: Alles, was ich bisher gemeint habe, zum Leben zu brauchen, ist in diesem Jesus enthalten – wirklicher und tiefer als sonst irgendwas. Alles, was ich bisher vom Brot (also dem Lebensnotwendigen) erwartet habe oder von der Wahrheit, vom Leben, das habe ich ganz und gar in diesem Jesus gefunden. Er sagt von sich das, was Gott uns geben kann: das Leben, die Wahrheit, das lebendig machende Brot. Und dann bin ich nicht nur zufriedener, glücklicher, freundlicher, sondern dann sind der Friede, das Glück und die Freundlichkeit total.

Nun, mir gehen die Worte aus. Ihr merkt, ich bin ziemlich überwältigt durch die starke Bedeutung dieser „Ich-Bin-Worte“ Jesu. Ich hoffe, Ihr verzeiht mir jetzt leichter, dass das so genannte Johannesevangelium etwas schwieriger zu lesen ist. Aber ich hoffe, ihr versucht es trotzdem zu verstehen. Denkt dabei daran, dass Verstehen manchmal nicht nur mit dem Kopf geschieht, sondern auch mit dem Herzen! Aber trotzdem – Kopf nicht ausschalten!

Euer Johannes, der Evangelist

Ralph Lang



Diana und Johannes

Ideen für eine Rahmenhandlung

Vorüberlegungen

Die „Ich bin – Worte“ Jesu stehen im Johannesevangelium nicht immer in Verbindung mit Erzählungen. Damit diese theologischen Aussagen für Kinder leichter zu fassen sind, haben wir uns eine Rahmenhandlung ausgedacht.

Dabei wurde auf das mögliche historische Umfeld und die Entstehung der Evangelien Rücksicht genommen.

Wir möchten heutigen Kindern in einem Jungscharlager oder in der Gruppenstunde damit deutlich machen, dass die Worte Jesu zu einer Zeit aufgeschrieben wurden, die völlig anders war als unser heutiges Umfeld. Dennoch finden wir in diesen Worten und Erfahrungen viele Themen wieder, die uns heute genauso bewegen.

Deshalb haben wir die „fix und fertig“-Entwürfe auch nicht nach den „Ich bin Worten“, sondern nach heutigen Erfahrungen der Kinder benannt.

- Hunger nach Leben (Ich bin das Brot des Lebens)
- Angst vor Dunkelheit und Krankheit (Ich bin das Licht des Lebens)

- Nicht dazugehören (Ich bin die Tür)
- Sich allein gelassen fühlen (Ich bin der gute Hirte)
- Angst vor dem Sterben, Sehnsucht nach Leben (Ich bin die Auferstehung und das Leben)
- Belogen werden (Ich bin die Wahrheit und das Leben)
- Kraftlos sein (Ich bin der Weinstock)

Es ist klar, dass dies nur einzelne Aspekte und niemals eine umfassende Auslegung des jeweiligen Ich-bin-Wortes sein können. Wir wollen uns mit den Kindern auf den Weg machen, diese Aussagen Jesu neu in unsere Zeit zu holen.

Rahmenhandlung

Gedacht ist es, jeden Tag mit einer kleinen Szene zwischen Diana, einem griechischen Mädchen der Stadt Ephesos und Johannes, dem Schreiber des Evangeliums zu beginnen. Diana erlebt in ihrem Umfeld Situationen, auf die Johannes reagiert. So entfalten die Ich-bin-Worte, gekoppelt mit biblischen Geschichten, eine Wirkung auf das Mädchen. Ephesos ist eine bedeutende Handelsstadt mit dem Tempel der Diana. Dieser Tempel zählte zu den sieben Weltwundern. Deshalb hat das griechische Mädchen Diana auch den Namen erhalten. Sie freundet sich mit dem alten Johannes an, der immer draußen vor dem Tor sitzt und aufschreibt, was er über Jesus erfahren hat. Seine Schriftrolle soll den Menschen helfen, zu erkennen, dass Jesus der Weg zum Leben ist.

Diana ist die Tochter des Silberschmiedes Cornelius und seiner Frau. Cornelius hat in der Marmorstraße (eine damalige Prachtstraße von 10 m Breite und 50 m Länge mit überdachten Ladenkolonnaden) einen Laden, in dem er die Andenken für den Tempel der Diana verkauft. Außerdem können verschiedene Personen und Orte in die Szenen einbezogen werden, von denen Diana berichtet. (Eltern, Freunde, Händler, Hafen, Schiffe aus Jerusalem, antikes Theater, Wettkämpfe etc.)

Diana, deren Eltern nichts von Jesus wissen, erfährt von Johannes viel über dessen Glauben und sieht daraufhin manches in einem anderen Licht.

Zum Schluss der Tage wird Diana von Johannes in Dinah (hebräisch: eine, der zu Recht verholpen wurde) umbenannt.

In Gruppengesprächen, kreativen und spielerischen Impulsen findet das Erlebte dann eine Fortführung in der jeweiligen Jungschargruppe. Wir wünschen dazu Phantasie, witzige Einfälle und den Blick für die örtliche Situation.



Lebenshunger

Ich bin das Brot des Lebens

Johannes 6

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Brot war zu der Zeit Jesu ein Hauptnahrungsmittel, das jeden Tag gegessen wurde. Der Anspruch Jesu, Brot des Lebens zu sein, steht im Zusammenhang mit dem Wunder der Brotvermehrung, das alle vier Evangelien bezeugen. Jesus hat in der Speisung der 5000 gezeigt, dass er die äußeren Bedürfnisse des Lebens stillen kann. Doch es kommt nicht nur auf dieses äußere satt werden an.

Wer sich Jesus anvertraut, findet Lebenssinn, auch wenn die äußere Situation z.B. durch Armut, Krankheit, Unglück dagegen spricht. Das kann man an Menschen sehen, die mit Jesus leben und trotz schwieriger äußerer Umstände fröhlich, geborgen und tatkräftig ihr Leben gestalten. Z.B. Joni Earekson-Tada (querschnittsgelähmt), Sabine Ball (Mutter Theresa von Dresden), Dietrich Bonhoeffer oder Theo Lehmann (im Gefängnis bzw. in Verfolgung) oder Paulus im Gefängnis (Apg 16, vgl. JSL 3/2007)

Gleichzeitig erweckt der Anspruch Jesu, „göttliches“ Brot zu sein, Widerspruch. Er muss schon einen Beweis bringen, damit man ihm glaubt.

Damals hatten die Menschen das Wunder wohl schnell vergessen, weil sie nach weiteren Zeichen für Jesu Vollmacht fragen (Vers 30). Damals wie heute stellt sich die Frage: War Jesus Gottes Sohn?

Wenn Jesus Gott ist, dann kann er uns auch heute das Brot des Lebens* geben, das uns unabhängig von unseren äußeren Umständen macht und uns ein Leben nach dem Tod ermöglicht.

Anmerkung: Im griechischen gibt es drei Worte für unser deutsches Wort Leben. BIOS steht für das irdische Leben, davon wurde Biologie abgeleitet. PSYCHE für die tiefere menschliche Existenz (Seele) und ZOE für die höchste Stufe des Seins – Gottes Leben. Im griechischen steht also: Jesus sagt: Ich bin das Brot des ZOE – des übernatürlichen, göttlichen Lebens.

Friedhold Vogel schreibt dazu („Ich bin...“ S. 46): „Wer dieses Angebot annimmt, wird dadurch zu einem Kind Gottes, wird mit göttlicher Autorität ausgestattet und hat das Leben, das der Tod nicht mehr vernichten kann.“

Erlebniswelt für Kinder

In Deutschland werden die meisten Kinder keinen körperlichen Hunger kennen. Doch Kinder haben auch Lebenshunger. Sie brauchen Geborgenheit, Liebe, Anerkennung. Sie wollen Freunde haben, Abenteuer erleben, in der Gruppe anerkannt sein. In der Werbung wird vermittelt, dass Lebenssinn mit materiellem Besitz zu tun hat. Die Frage ist, was brauchen wir wirklich, um glücklich und „lebessatt“ zu sein? Reichen Barbie, Computerspiel und Markenkleidung? Woher nehmen wir die Kraft, mit Krankheit, Tod, Armut, Trennung der Eltern oder Streit usw. umzugehen?

Wir können Jesus als Kraft- und Lebensquelle glaubwürdig vermitteln, wenn wir eigene Erfahrungen einbringen. Wo und wie hat mir Jesus meinen „Lebenshunger“ gestillt?

Hinweis: Für jüngere Kinder kann dieses Thema zu abstrakt sein. Hier empfiehlt es sich, auf der erfahrungsorientierten Ebene zu bleiben, miteinander Brot zu teilen und die Geschichte der Brotvermehrung zu erzählen.

Andachtsimpuls

ErzählerIn:

Wir machen eine Zeitreise ins Jahr 100 nach Christus. Hier in der Stadt Ephesos ist mächtig was los. Ephesos ist eine Handels-

stadt. Der Tempel der Diana ist ein berühmtes Reiseziel, und viele Menschen kommen täglich hierher. In den Theatern und in der Arena gibt es Kämpfe. Sklaven tragen hochbepackte die Waren der reichen Händler hinunter zu den Schiffen. Es gibt viel zu entdecken für Diana, die Tochter des Silberschmiedes Cornelius. Am Stadttor fällt ihr ein Mann auf, der im Schatten an einer Schriftrolle arbeitet.

Tip: Kann von zwei Mitarbeitern nur vorgelesen oder aber in Verkleidung gespielt werden.

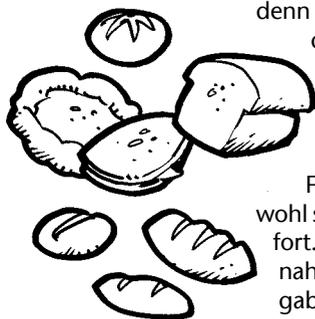
Spiel- oder
Leseszene

„Da ist ja schon wieder dieser Mann! Was schreibt der eigentlich die ganze Zeit? Ich sehe keine Waren, die er verkauft und keine Menschen, die sich von ihm einen Brief schreiben lassen!“ Neugierig nähert sich Diana dem Mann im Tor und stellt sich hinter ihn. Nach einer Weile hält sie es nicht aus.

„Was machst Du da?“ fragt sie „Ich schreibe auf, was ich mit Jesus Christus erlebt habe.“ antwortet der Mann „Jesus Christus, nie gehört. Wer ist das?“ „Jesus Christus ist der Sohn Gottes“ erwidert der Mann. Diana ist geschockt: „Was, das habe ich ja noch nie gehört! Wer bist Du, dass Du so etwas Ungeheuerliches sagen kannst und woher weißt Du das?“ „Ich bin Johannes und habe Jesus Christus persönlich kennen gelernt. Ich bin mit ihm zusammen gereist und habe gesehen, was er getan hat und gehört, was er gesagt hat.“ „Ja und was hat dieser Jesus gesagt und getan, dass Du sagen kannst: er ist der Sohn Gottes?“

fragt Diana neugierig. Geduldig antwortet Johannes „Mit elf weiteren Männern, die wie ich mit Jesus unterwegs waren, war ich mit Jesus auf einem Berg. – Dann kamen sie. Wohin du geschaut hast, waren Menschen, die Jesus suchten, weil sie gesehen hatten, wie er Menschen gesund gemacht hatte. Alte und Junge, Arme und Reiche, Gesunde, Kranke, wir haben mal nur die Männer gezählt, es waren 5000, dazu noch Frauen und Kinder! Jesus sah die Menge und hatte Mitleid mit ihnen. Sie sahen so ziellos und müde aus. Er beauftragte uns Zwölf, für Essen zu sorgen.“ Diana unterbrach „Was, für so viele Leute? Wie hättet ihr das Essen denn dorthin so schnell transportiert und wo hättet ihr es gekauft? War





denn Jesus so reich, dass er das hätte bezahlen können?“ „Tja, das haben wir Jesus auch gesagt. Seine Reaktion hat uns total überrascht. Er überhörte unsere besorgten Fragen, blieb ganz gelassen und sagte doch tatsächlich, wir sollten den Menschen sagen, sie sollten sich setzen. Es war nämlich ein Junge da, der hatte fünf Brote und zwei Fische.“ „Das reicht doch nie!“ warf Diana ein „Wir waren wohl so überrascht, dass wir einfach gehorchten.“ fuhr Johannes fort. „Die Menschen saßen also und dann passierte es. Jesus nahm das Brot, dankte Gott, seinem Vater, dafür, brach es und gab es den Menschen. Das gleiche tat er mit den Fischen. Er ging von Gruppe zu Gruppe und jeder wurde satt. Dann schickte er uns Zwölf aus, damit wir die Reste aufsammlen sollten. Stell Dir vor, jeder von uns hatte am Schluss einen Korb voll mit Brotresten.“ „Toll!“ meinte Diana „Eine Brotvermehrung. Damit gäbe es keine Hungersnöte mehr. Das kann nur ein Gott. Das ist ja kaum zu glauben. Wenn ich dabei gewesen wäre, wäre es für mich bestimmt leichter Dir zu glauben!“ „Das glaube ich nicht unbedingt!“ antwortete Johannes „Stell Dir vor, in der Nacht fuhren wir über den See, doch am nächsten Tag kamen die Leute hinter uns her. Dieses Wunder hatte sie beeindruckt, weil sie satt geworden waren. Doch Jesus machte sie darauf aufmerksam, dass es Wichtigeres im Leben gibt, als Essen, das verderben kann, und nach dem man wieder Hunger bekommt.“ „Ja gibt es denn Essen, das nicht verdirbt?“ fragte Diana verblüfft „Ja, Jesus sagte, dass man sich darum bemühen soll, Essen zu bekommen, das für das ewige Leben vorhält. Dieses Brot würde man von ihm bekommen, weil Gott ihn als seinen Gesandten bestätigt hat. Jesus sagte, wer an ihn glaubt, der bekommt dieses Brot.“ „Echt, das ist alles?“ „Die Leute wollten das nicht glauben und fragten nach einem Zeichen, das seine Vollmacht bestätigt. Sie wollten so ein Wunder wie Moses es getan hat, der dem Volk in der Wüste Manna gegeben hat.“

„Waaaaas, das wollten sie, nachdem sie bei der Brotvermehrung satt geworden waren?“ rief Diana „Ja, Du siehst, auch wenn man Zeuge eines Wunders wird, heißt das nicht, dass man bereit ist, seine Meinung zu ändern. Jesus machte sie dann darauf aufmerksam, dass es Gott und nicht Moses gewesen war, der ihnen Manna gegeben hatte. Ebenso wie dieses Brot den normalen Hunger stillt, so gibt Gott Brot vom Himmel, das den Hunger nach göttlichem Leben stillt.“ „Was meinst Du mit göttlichem Leben?“ „Na ja, damit ist ein Leben gemeint, das mit dem Tod nicht zu Ende ist, und das unabhängig von der äußeren Situation einen Sinn hat.“ „Wie meinst Du das?“ fragte Diana „Ein Leben, dass auch dann Freude und Sinn hat, wenn Krankheit, Hunger, Not nicht gerade glücklich machen.“

„Das möchte ich auch!“ meinte Diana. „Die Leute wollten das auch, doch dann waren sie ganz schockiert, denn Jesus sagte: Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht mehr hungern und wer an mich glaubt, der wird keinen Durst mehr haben.“ „Ach so, deshalb hast Du gesagt, dass Jesus von sich selber als Sohn Gottes spricht, denn wer das sagt, ist entweder ein Spinner oder Gott. – Ich muss also an Jesus glauben um nach dem Tod bei Gott zu sein und jetzt ein Leben mit Sinn zu haben?“ „Ja!“ „Hm, darüber muss ich nachdenken. Jetzt muss ich los. Tschüss Johannes. War spannend, mit Dir zu reden. Vielleicht sehen wir uns morgen wieder.“

Gebet

Jesus, danke, dass Du unseren Hunger nach Leben stillen möchtest. Es ist für uns manchmal schwer vorzustellen, dass es reicht, Dir zu vertrauen. Hilf uns, Dich in unserem Alltag zu erkennen und Dir unser Leben anzuvertrauen, damit wir immer bei Dir sein können.

Aktion

Brot backen. Gemeinsam essen und teilen. Variation: In das Brot in Alufolie eingepackte Zettel mit einem Wunsch oder mit einem Bibelvers hineinbacken und anschließend verschenken.

Spielidee

Rasende Reporter – Es werden Menschen gesucht, die etwas können und es auch beweisen:

z.B. Kann ein Rad schlagen, Gedicht aufsagen, Instrument spielen, eine Fremdsprache sprechen, Einrad fahren, Kuh melken, kann pfeifen, hat braunes Haar, kennt sechs biblische Personen...

Die Kinder laufen durch den Raum und suchen andere, die die auf dem Zettel beschriebenen Eigenschaften haben und unterschreiben können.

Regel: Eine Person darf nur zwei Mal auf einem Zettel unterschreiben.

Wer zuerst drei Unterschriften in einer Reihe hat, ruft laut „Stopp“.

Anschließend müssen die Unterschreiber beweisen, dass sie die Eigenschaft auch haben...

MATERIAL

Für jedes Kind einen Zettel mit verschiedenen Rubriken

Liedvorschlag

Wir haben Gottes Spuren festgestellt, Jungscharlieder Nr. 60
Bin ich richtig angezogen, Jungscharlieder Nr.71

Eva-Maria Mallow



Wenn die Dunkelheit hereinbricht

Ich bin das Licht der Welt...

Johannes 8,12

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“, so heißt es in Joh 8,12. Jesus als Stromanbieter oder wie sollen wir uns dies im heutigen Zeitalter vorstellen? Jesus bezieht sich mit seiner Aussage auf einen Brauch des Laubhüttenfestes, dem jüdischen Erntefest: Am Abend zündete man vier große Leuchter an, die das Symbol für die Feuersäule waren, durch die Gott sein Volk nachts durch die Wüste führte (2. Mose 13,21). So wie Gott sein Volk führte, so will Jesus seine Nachfolger auf dem Weg durchs Leben führen, ihnen vorangehen, selbst wenn die Zeiten dunkel erscheinen und als von Gott gesandtes Licht zum ewigen Leben führen.

Erlebniswelt für Kinder

Ein Klick auf den Lichtschalter, und vorbei ist es mit der Dunkelheit. In Großstädten wird es gar nicht mehr richtig dunkel, weil

die vielfältigen Lichtquellen dies verhindern. Und dennoch: die Angst vor der Dunkelheit steckt in uns allen. Manche Stadtkinder mögen dies vielleicht erst bei einer Übernachtung auf einem Jungschlarlager realisieren. Viele Kinder trauen sich bei Dunkelheit nicht außer Haus oder schlafen nur mit einer kleinen Lampe. Gut, wenn wir vermitteln können, dass uns die Dunkelheit zwar ängstigen kann – diese Angst aber nicht stärker sein kann und darf als das Vertrauen darauf, dass uns Jesus als Freund immer zur Seite steht. Er geht uns den Weg durch tatsächliche oder seelische Dunkelheiten als Licht voran.

Einstieg

Szene: Diana sitzt noch bei Johannes am Stadttor. Es dämmt schon. Johannes fragt Diana, ob sie denn nicht nach Hause müsse. Diana drückt etwas herum, bis sie damit rausrückt, dass sie jetzt eigentlich nicht heim möchte, da es ihr einerseits bereits zu dunkel ist für den Heimweg und andererseits zu Hause heute niemand wartet. Ihre Eltern sind beide bei einem Essen eingeladen und sie hat Angst, nachts alleine zu sein. Johannes versucht ihr die Angst zu nehmen, indem er von der Heilung eines Blindgeborenen berichtet (Joh 9):

Andachtsimpuls

Weißt du Diana, du brauchst in der Dunkelheit keine Angst zu haben. Wenn du Jesus liebst und ihm vertraust, hast du das Licht des Lebens, so sagt es Jesus selbst von sich. Er ist zu uns gekommen, damit er Licht in die dunklen Zeiten unseres Lebens bringt. Das hat er nicht nur so dahingesagt, nein, das hat er sogar ganz praktisch gezeigt. Du kennst doch auch den Bettler, der immer vor dem Tempel bettelt, oder? Tag für Tag sitzt er da, er ist blind und kann sich deshalb seinen Lebensunterhalt nicht anders verdienen. Bettler gibt es immer wieder.

Nicht nur einmal traf auch Jesus auf Bettler. Eines Tages, als Jesus mit seinen Jüngern unterwegs war und auf einen Blinden traf, fragten die Jünger, wer denn die Schuld für diese Behinderung trage: die Eltern oder er selbst, denn der Mann war blind von Geburt an. Stell dir vor: bei ihm war es immer dunkel. Noch nie hatte er die Sonne gesehen. Doch für Jesus ist nichts unmöglich. Er spuckte auf die Erde, machte einen Brei aus Speichel und Erde und strich diesen auf die Augen des Blinden. Dann sagte er zu ihm, er solle sich im Teich Siloah waschen gehen. Du ahnst es sicherlich schon – der Mann kam sehend zu Jesus zurück. Und was die Schuldfrage angeht, so klärte Jesus die Jünger auf, das niemand die Schuld traf. Denn in diesem Fall war das alles von Gott so geplant,



damit durch die Heilung die Größe Gottes, seine wunderbaren Werke, sichtbar wurden.

Für diesen Blindgeborenen hat Jesus ganz praktisch Licht in sein Leben gebracht. Die Dunkelheit hat keine Macht mehr. So will Jesus auch uns Licht in unserem Leben sein. Wenn die Nacht kommt und wir uns ängstigen – ER ist bei uns, dass wir uns nicht fürchten brauchen. Wenn ein Problem unser Leben überschattet, wenn wir traurig sind, uns nicht mehr zu helfen wissen – Jesus hellt uns auf und zeigt uns den Weg.

Es hilft nichts, für das Problem einen Schuldigen zu suchen. Manchmal schickt uns Gott dunkle Täler, damit wir lernen, allein auf Jesu Hilfe zu vertrauen, uns ihm, dem Licht des Lebens, das uns leiten will, anzuvertrauen.

Gebet

Jesus, Du weißt, was mir Angst macht. Ob es die Dunkelheit ist oder eine Krankheit – Du kennst mich und weißt, was mich bedrückt. Du hast gesagt, dass Du das Licht der Welt bist. Du willst mir als Licht auf meinem Weg vorangehen. Jesus, daran will ich mich halten – hilf Du mir, das auch in schwierigen Situationen zu glauben und lass mich Deine Kraft und Deine Nähe spüren. Amen



Spielvorschläge/Kreatives

An Spielen eignen sich natürlich alle **Licht- und Schattenspiele**, was mit Kerzen zu tun hat etc. Wie wäre es mit einem **Geländespiel** bei Nacht – mit oder ohne Taschenlampe? Man könnte eine **Fackelwanderung** unternehmen oder mit Stalllaternen die Nacht erkunden.

Bastelideen: Kerzen ziehen oder Kerzen gießen; fertige Kerzen mit Wachsplatten gestalten; aus alten Marmeladegläsern Windlichter gestalten (mit Perlen oder Serviettentechnik bekleben, Sand und Teelicht hinein).

Teelichttischdeko basteln

Anleitung: Aus stabilem Karton schneiden, anmalen oder mit Tonpapier verzieren. Beim inneren Rechteck am Fuß nur die Längsseiten mit dem Cutter einschneiden, dann kann ein Teelicht eingesetzt werden.

MATERIAL

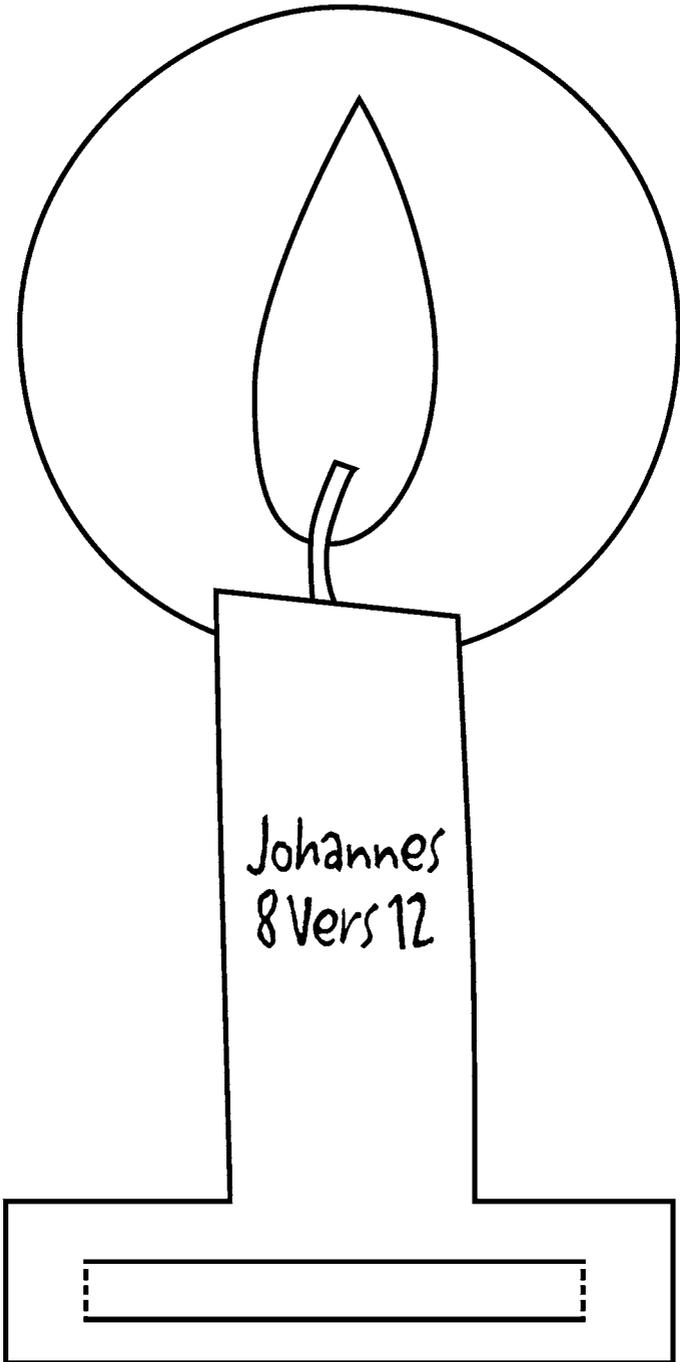
Tonkarton, Cuttermesser, Stifte, Scheren, Teelicht

Liedvorschlag

Nichts soll dich ängsten, EKG 574

Abend ward, Jungscharlieder Nr. 42

Gib mir Liebe ins Herz, Jungscharlieder 126





Nicht dabei!

Ich bin die Tür

Johannes 10,7-10

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Das Gleichnis vom guten Hirten geht dem Jesuswort „Ich bin die Tür“ vorweg. In Joh10,7+8 steht: Jesus ist die Tür zu den Schafen, und alle vor ihm sind Diebe und Räuber, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Diebe und Räuber handeln nach ihren eigenen Zielen und haben nur ihren eigenen Vorteil im Blick,

Jesus dagegen ist anders! Er ist der gute Hirte, der uns befähigt, unseren Jungscharkindern Hirten zu sein. Nur solange wir Jesus als die Tür im Blick haben, können wir in einer guten Art und Weise unsere Jungscharler von Jesus begeistern.

Solange wir nicht selbst Jesus als die Tür nutzen, sind wir nicht dabei beim Reich Gottes! Nur durch Jesus können wir zu Gott kommen! „Ich bin die Tür. Wenn einer durch mich eintritt, wird er gerettet werden und hinein- und herausgehen und Weide finden.“ Joh10,9. Jesus verheißt uns Rettung und Sicherheit. Wir können uns bei Jesus frei bewegen! Er macht frei. Dafür hat er sein Leben gegeben als guter Hirte für die Schafe. Jesus kam, damit wir Leben im Überfluss haben (Vers 10).

Erlebniswelt für Kinder

Kinder kennen das Gefühl, „nicht dabei zu sein“ sehr gut! Da sind die „Freunde“, die einen nicht mitspielen lassen – warum auch immer. Die Eltern, die ihre Kinder aufs Zimmer schicken, weil sie noch zu klein sind. Filme, die nicht angesehen werden dürfen – obwohl sie bestimmt interessant wären (der Schutzgedanke ist meist nur sehr schwer zu verstehen). Oder wegen schlechterer Leistungen können die Kinder z. B. im Sportverein nicht da mitspielen, wo sie so gerne möchten. Auch in unseren Jungscharen ist das ein Thema: lassen wir die Unbegabten bei Wettkämpfen mitmachen?

Einstieg

Szene: Diana rennt wie blind vors Stadttor. Sie ist so etwas von wütend! Alle sind einfach unmöglich, und keiner will etwas mit ihr zu tun haben. In der Stadt hat sie sich noch zusammengerissen und ihre Traurigkeit hinter ihrer Wut versteckt, aber jetzt gibt es kein Halten mehr. Sie setzt sich und weint einfach nur los. Erst nach einiger Zeit bemerkt sie Johannes, der sich neben sie gesetzt hat. Er legt tröstend seinen Arm auf ihre Schulter und wartet einfach ab. Diana muss sich erst beruhigen. Dann fängt sie langsam an zu erzählen von den Freundinnen, die einen Tanz für das Ephesosfest einstudiert haben und einfach „vergessen“ haben, ihr den Termin zu sagen. Nun kann sie nicht mittanzen, und wäre so gerne mit dabei gewesen. Und heute ist endlich einmal wieder Besuch gekommen. Der Onkel wohnt viele Tagesreisen von hier, und sie hat sich so darauf gefreut, ihm viel zu erzählen! Und nun?

„Jetzt müssen die Eltern „ganz wichtige“ Dinge mit ihm besprechen und dafür bin ich noch zu klein, sagen sie! Sie haben mich zum Spielen vors Haus geschickt und ich soll die Tür hinter mir zu machen – rums, die Tür war zu! So eine Gemeinheit!“

Nach einiger Zeit beginnt Johannes: „Das wirst du leider immer wieder erleben, dass du von jemandem abgelehnt wirst, dass dich die anderen nicht dabei haben wollen oder dich einfach vergessen. Glaube mir, ich weiß, wie sehr das weh tut! Aber es wird immer wieder auch Situationen geben, wo du im Nachhinein erkennst, dass es gut war, so wie es war. Vielleicht gibt es für dich bei euerem Fest ja eine andere Aufgabe, die viel besser zu dir passt. Und dein Onkel hat sicherlich heute Abend noch Zeit für dich. Manchmal kann es aber auch Monate oder Jahre dauern, bis man versteht, warum einem die Tür vor der Nase zugeschlagen worden ist, warum man nicht dabei sein durfte.“

Andachtsimpuls

Viele Türen schließen sich scheinbar vor uns – wir sind nicht dabei! Alles Klopfen und Rufen und Bitten hilft dann nichts. Zum Glück gilt das nicht für Gott! Er sagt uns zu: „... klopft an, so wird euch aufgetan“ Matth 7, 7+8. Wenn wir Jesus unsere Herzenstür aufmachen, öffnet er immer wieder zur richtigen Zeit die richtige Tür für uns – auch wenn wir das vielleicht erst viel später erkennen können. Solange dürfen wir ihm dann aber auch unseren Ärger und Frust sagen und ihn bitten, uns doch Türen aufzumachen. Jesus selbst ist für uns die Tür zu Gott, und er schlägt uns seine Tür nicht einfach vor der Nase zu! Garantiert, er will uns dabei haben!

Gebet

Zunächst im Gespräch mit den Kindern gemeinsam Situationen überlegen, in denen sie zugeschlagene Türen erlebt haben und sich deswegen verletzt fühlten. Diese Situationen anschließend für die Punkte einsetzen.

Jesus, Du weißt, wie sehr es weh tut, nicht dabei zu sein bei... Danke, dass Du für mich eine Tür aufmachst, wenn ich anklopfe. Danke, dass ich bei Dir immer anklopfen darf und Du Deine Tür für mich aufmachst. Bitte führe Du mich jeden Tag. Amen

Variation für eine Jungscharstunde

Als Einstieg in einer Jungscharstunde zu dem Jesuswort: „Ich bin die Tür“ können verschiedenste Türbilder ausgelegt werden. Jedes Kind soll sich die Bilder einige Zeit ansehen und sich dann die Tür wegnehmen, die ihm am besten gefällt. Anschließend wird darüber gesprochen, warum gerade diese Tür ausgewählt wurde.

Gemeinsam mit den Kindern überlegen, was es bedeutet, wenn Türen offen stehen, zugeschlagen, vorsichtig geöffnet oder leise geschlossen werden?

Spielvorschläge

1. Türquiz als Stadt- oder Lagerspiel

Vorab werden verschiedene (Haus-)Türen fotografiert. Die Kinder erhalten die Bilder und müssen die Türen finden. An oder bei jeder Tür erhalten sie einen Buchstaben für ein Lösungswort z. B. Joh 10,10 oder ein Stück eines Türschlüssels, um eine Schatztür am Ende zu öffnen.

Alternativ werden im ganzen Lager Türbilder versteckt, die gefunden werden müssen.

2. Nicht dabei

Zwei Kinder werden vor die Tür/vor das Stadttor geschickt, zwei andere Kinder vertauschen z. B. die Schuhe oder das T-Shirt. Nun müssen die beiden wieder hereinkommen und den Tausch herausfinden.

Bastelvorschlag

Türschilder für die Haustüre oder das Kinderzimmer aus Fimo, Holz oder lufttrocknendem Ton basteln.

Liedvorschlag

Es ist niemand zu groß, Jungscharlieder 66

Birgit Bochterle





Ich bin so allein...

Ich bin der gute Hirte

Johannes 10,11

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir...“

Der Hirte ist ein oft benutztes Bild für Gott. Psalm 23 oder die Geschichte vom Verlorenen Schaf (Luk 15) sind bekannt.

Johannes streicht in seinen Ausführungen über den Guten Hirten heraus, dass ein Hirte, der seine Schafe kennt und liebt, auch vor Gefahren nicht zurückschreckt. Er ist bereit, sein Leben einzusetzen, wenn es den Schafen zum Leben hilft. Jesus ist DER gute Hirte, der sein Leben für alle gibt, die an ihn glauben. Damit wir leben.

Der zweite Schwerpunkt, den Johannes deutlich macht, ist die Beziehung, die zwischen dem Hirten und seinen Schafen besteht. Der Hirte sorgt nicht nur für seine Schafe, sondern er kennt sie sogar mit Namen. Die Schafe folgen nicht jedem, sondern dem, den sie an der Stimme erkennen, dem sie vertrauen.

Welche Beziehung haben wir Mitarbeitende zu diesem Hirten? Diese Rede lädt Mitarbeitende und Kinder ein, sich diesem Hirten ganz anzuvertrauen – auch wenn es manchmal schwer fällt, seine Stimme zu hören!

Erlebniswelt für Kinder

Kinder kennen Situationen, in denen sie einer Gefahr ausgesetzt sind oder sich bedroht fühlen. Oft fühlen sie sich alleingelassen, weil niemand ihnen hilft oder sich für sie einsetzt. Es tut ihnen gut zu wissen, dass Jesus in solchen Situationen bei ihnen ist, sie ihn in einem kurzen Stoßgebet um Hilfe bitten dürfen. Dennoch brauchen sie auch reale, greif- und sichtbare Unterstützung. Diese Geschichte lädt geradezu ein, die eigene Beziehung zu Jesus Christus zu überdenken.

Einstieg

Diana soll Silberschmuck, den ihr Vater gefertigt hat, zum Haus einer reichen Kundin bringen. Als Begleitschutz soll ein Diener mitgehen, dem der Vater dafür ein Silberstück in die Hand drückt. In einer schmalen Gasse in der Nähe des Tores greifen plötzlich einige Bettler nach dem Korb. Diana und ihr Beschützer werden bedroht. Schließlich läuft der Diener davon, bevor er Prügel kassiert. Vom Lärm aufgeschreckt hat Johannes die Situation erkannt und ruft Diana laut beim Namen. Er schwenkt seinen Stock, ruft und geht mutig auf die Gruppe zu. Dadurch werden noch mehr Leute aufmerksam und die Bettler verschwinden eilig. Zitternd, den Korb mit dem Schmuck fest umklammert, kommt Diana zu Johannes.

Diana bedankt sich überschwänglich. Sie erzählt Johannes, dass ihr Vater einen Mann bezahlt hat, sie zu beschützen, aber der ist abgehauen. Warum hat Johannes keine Angst vor der Gefahr gehabt und ihr geholfen? Johannes sagt ihr, dass er Diana kennt und gern hat – und er gern ein paar Prügel einsteckt, wenn sie dann keine abbekommt.

Andachtsimpuls

Dann erzählt Johannes: „Diana, das erinnert mich an etwas, das Jesus gesagt hat. Er sagte „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe!“ Es gibt Menschen, die Schafe hüten und Geld dafür bekommen. Denen geht es nur



um das Geld. Sobald ein Wolf oder ein Löwe kommt, hauen die Angestellten ab. Sie haben Angst. Die Schafe sind dann nicht mehr wichtig.

Ein Hirte, der seine Schafe kennt und liebt, der setzt sich für seine Schafe ein. Der will, dass die Schafe leben und gibt alles, um das wilde Tier zu töten. So sind wahre Hirten.

So ist Jesus. Er kennt dich und mich mit Namen. Er gibt alles, damit wir leben können und der Weg zu Gott für uns offen ist.

Diana fragt nach: „Verteidigt Jesus mich so, wie du mich verteidigt hast? Wie macht er das, wo er doch nicht mehr als Mensch hier lebt?“ Johannes: „Ja, Jesus verteidigt dich. Heute hat er z. B. mich geschickt, dass ich dir helfe. Jesus wusste, dass ich dir ganz sicher helfe, weil ich dich mag und weil ich dich sofort erkenne. In anderen Situationen gibt Jesus dir vielleicht gute Worte, um dich zu verteidigen. Oder er gibt dir Mut und Kraft, etwas zu tun, was notwendig ist.“

Aber das ist noch nicht alles, was Jesus uns erzählt hat. Er sagt, dass seine Schafe ihn kennen. Sie erkennen ihn an seiner Stimme. Sie folgen ihm freiwillig und gern, weil sie wissen, dass Jesus es gut mit ihnen meint.“

Diana: „Aber Johannes, wie kann ich denn die Stimme von Jesus hören?“ Johannes erklärt Diana, dass wir in biblischen Geschichte viel über Jesus lernen können. Wenn wir viel über Jesus wissen, ganz fest an ihn glauben und zu ihm beten, dann können wir Jesu Stimme in unserem Herzen hören.

Johannes: „So, Diana, und jetzt begleite ich dich aber zu der Kundin! Sie fragt sich sicher schon längst, wo die Ware bleibt!“

Gebet

Herr Jesus, oft fühlen wir uns allein. Manchmal sogar von anderen Menschen bedroht. Danke, dass Du da bist, auch wenn wir das nicht immer sehen können. Danke, dass Du für uns eintrittst, wenn andere uns beschuldigen oder angreifen.

*Wir wollen Dir vertrauen und Deiner Stimme folgen.
Gib Du uns feine Ohren und offene Herzen, die Deine Stimme hören. Gib uns Mut, Deiner Stimme zu folgen, auch wenn es uns schwer fällt. Amen.*

Spielvorschläge

Verteidigungsspiel

Mehrere Kinder sitzen auf dem Boden als „Schafe“. Ein Kind ist der Hirte, und zieht Hut und Mantel an. Ein weiteres Kind erhält die Wolfsmaske. Nun versucht der Wolf, eines der Schafe zu stehlen oder durch eine Berührung zu „verletzen“. Der Hirte verteidigt seine Schafe.

Hinterher mit den Kindern darüber reden, was sie bei diesem Spiel erlebt haben. Wie haben sich die Schafe gefühlt, als der Wolf angriff und als der Hirte sie verteidigt hat?

War es für den Hirten anstrengend, die Schafe zu verteidigen?

MATERIAL

Hut und Mantel für den Hirten, Maske für den Wolf

Variante:

Mit älteren Kindern kann versucht werden, die Situation des Hirten auf ihre Lebenswelt zu übertragen. Dazu bekommt die Gruppe eine Situation, in der jemand einen anderen Menschen bedroht. Gemeinsam muss die Gruppe überlegen, wer denn diesen Bedrohten verteidigen könnte. Dann sollen die Kinder diese Szene nachspielen. Wer Lust hat, kann die Szenen filmen.

Auch hier wird darüber gesprochen, wie man sich fühlt, wenn man angegriffen wird und was passiert, wenn jemand da ist, der einen verteidigt.

Mögliche Situationen:

- Auf dem Schulhof wird ein Kind von einem älteren Schüler um Geld erpresst.
- Ein Kind beschuldigt einen Mitschüler, er habe seinen Füller geklaut.

MATERIAL

Verkleidungskoffer, Karten mit Situationen, evtl. Filmkamera

Der richtigen Stimme folgen

Die Kinder in Paare aufteilen. Jeweils eines ist der Hirte, das andere das Schaf. Auf einem Spielfeld sind viele Hindernisse aufgebaut. Auf der einen Seite des Spielfeldes stellen sich die Hirten auf, auf der anderen die Schafe. Den Schafen werden die Augen verbunden. Auf ein Zeichen laufen alle Schafe los und versuchen, zu ihrem Hirten zu gelangen. Dieser ruft ihnen zu, wie sie gehen müssen, um bei ihm anzukommen, ohne sich wehzutun. In einer zweiten Runde wird gewechselt.

Variante:

Einfacher ist es, wenn nur zwei bis drei Paare gleichzeitig spielen.

MATERIAL

Hindernisse, Augenbinden

MATERIAL

Waldstück, Trompeten, Trillerpfeifen oder Trommeln

Variante 2:

Daraus kann auch ein Geländespiel gemacht werden. In einem Waldstück muss eine kleine Gruppe von „Schafen“ (Kindern) einen Mitarbeiter finden, der ihnen immer wieder ein akustisches Signal gibt. Dieses kann mit Trillerpfeifen, Trommeln oder Trompeten geschehen.

Liedvorschlag

Bei dir kommt keiner zu kurz, Jungscharlieder Nr. 47
Hey, das ist superstark, Jungscharlieder Nr. 114
Ich möchte, dass einer mit mir geht,
Liederbuch für die Jugend Nr. 137

Beate Groß

Praxistag Jungscharlager „Jo und die starken 7“

8. März 2008, 9 Uhr bis 16 Uhr

Freizeiten mit Kindern und Jungscharlager brauchen jedes Jahr ein motiviertes Team, ein schönes Gelände und vor allem ein gutes Thema. Wir bieten Vorbereitung für Mitarbeitende und Teams, die sich auf ihre Sommerfreizeiten mit Kindern einstimmen wollen.

Inhaltlich geht es auf Grundlage des „Jungscharleiter 1-2008“ um die starken „Ich bin Worte“ Jesu aus dem Mund des Evangelisten Johannes. An diesem Praxissamstag wollen wir Ideen und Erfahrungen austauschen, Spiele testen und die biblischen Texte für Kinder mit Leben füllen.

Geleitet wird dieses Angebot von Markus Krumm, dem langjährigen Mitglied des Leitungsteams auf dem Jungschar-Landeslager Kapf. Zusammen mit einem guten Team sorgt er dafür, dass euer Lager eine starke Aktion für Kinder wird.

Kosten: 18,- incl. Verpflegung und Arbeitsmaterial

Ort: Freizeitheim Kapf, Egenhausen (Schwarzwald)

Anmeldung: schriftlich mit Angabe von Adresse und Geburtsdatum an Jungschararbeit, Evangelisches Jugendwerk Württemberg, Haebelinstr. 1-3, 70563 Stuttgart, Fax: 0711/9781-30, E-mail: jungschar@ejwue.de



Ich habe Angst vor dem Sterben

Ich bin die Auferstehung
und das Leben

Johannes 11,25

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Mit diesem Satz macht Jesus Mut, nach vorne zu schauen und auf ihn zu vertrauen. Dieser Satz ist eingebettet in die faszinierende Geschichte von der Auferweckung des Lazarus. Hier zeigt Jesus seine Macht, und viele Menschen staunen und glauben.

Diese Geschichte bringt dennoch die Frage mit sich, warum Jesus nicht immer eingreift, wenn Menschen krank sind oder sterben. Er hat die Macht – warum zeigt er sie nicht immer? Warum müssen Menschen leiden? Warum manchmal viel zu früh sterben? Auf diese Fragen gibt es keine schnellen Antworten.

Die Geschichte gibt uns Denkanstöße: Jesus handelt dann, wenn seine Zeit gekommen ist. Er handelt nicht dann, wenn die Boten kommen und um Hilfe bitten. Diese Geschichte macht Mut,

auch und gerade dann Jesus zu vertrauen, wenn es nicht nach unseren Plänen geht. Er wird es richtig machen. Nicht perfekt, nicht einfach toll. Aber so, wie es richtig ist für uns. Dass wir es verstehen, verspricht Jesus nicht.

Wir leben in dieser irdischen Welt, die nicht perfekt und paradiesisch ist. Jesus verspricht Marta und uns: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ Dieses irdische Leben ist wertvoll, wir können mit Jesus dieses Leben gut gestalten im Blick auf das ewige Leben bei ihm. Das Leben ist bereits jetzt durchdrungen von seiner Herrlichkeit. Auch in schweren Zeiten.

Erlebnisswelt für Kinder

Die Themen Sterben und Tod sind für Kinder mit Neugier, Interesse und auch Ängsten verbunden. Erwachsene sind oft unsicher, wie sie erklärende Worte finden sollen. Viele Kinder haben den Tod von ihnen nahe stehenden Menschen noch nicht erlebt. Aber wir müssen damit rechnen, dass auch Kinder vor uns sitzen, die eine schwere Krankheit oder den Tod von Eltern, Großeltern oder Geschwistern bereits erlebt haben. Hier ist es hilfreich, wenn man das bereits weiß, bevor man diese Geschichte erzählt. Wichtig ist es auf alle Fälle, offen über dieses Thema zu reden, gegebenenfalls auch eigene Ängste und Fragen zuzugeben und keine vorschnellen Antworten zu äußern. Auch wenn dieses Thema Fingerspitzengefühl braucht, sollte man ihm nicht ausweichen, denn Krankheit und Tod gehören zum Leben in dieser Welt. Sie werden viel zu oft verschwiegen. Diese Geschichte macht Mut, gerade dann auf Jesus zu vertrauen. Zu glauben, dass er die Macht über Leben und Tod hat und auch, dass er es gut macht.

Außerdem gehen besonders jüngere Kinder noch sehr normal und unkompliziert mit diesen Themen um, so dass Erwachsene eher von ihnen lernen können.

Einstieg

Johannes sitzt am Tor und schreibt. Diana kommt niedergeschlagen dazu und setzt sich still neben ihn. Johannes bemerkt sie irgendwann.

Johannes: „Hallo Diana, ich hab gar nicht gemerkt, dass du gekommen bist. – Was ist denn los? Du siehst so traurig aus?“

Diana: „Meine Oma ist krank.“ Auf Johannes Nachfrage, ob die Oma sehr krank ist, ergänzt sie: „Weiß nicht. Sie hat hohes Fieber. Niemand weiß warum. Mama sagt, vielleicht muss Oma sterben.“

Johannes streicht Diana über den Kopf. Sie schweigen.

Diana fragt: „Johannes, wie ist das, wenn man stirbt? Tut das weh? Und was kommt danach? Träumt man, wenn man tot ist? Oder ist da nichts mehr?“

Johannes: „Das sind schwierige Fragen, die du da stellst. Wir können ja Menschen, die schon gestorben sind, nicht mehr fragen, wie das ist. Deshalb wissen wir nicht, wie sich Sterben anfühlt oder was nach dem Tod genau kommt.“ Diana: „Ich hab Angst vor dem Sterben. Und ich hab Angst, dass Oma stirbt“. Johannes: „Das kann ich gut verstehen. Angst vor dem Sterben haben viele Menschen. Ich auch.“

Diana: „Johannes, hat Jesus mal was über das Sterben erzählt? Ihn könnte man doch fragen, wie das ist! Du hast mir erzählt, er ist gestorben und auferstanden!“

Johannes: „Da hast du recht! Aber daran hab ich nicht gedacht, als ich Jesus nach seiner Auferstehung gesehen habe... Jetzt fällt mir da gerade etwas ein, was ich mit Jesus erlebt hab. Als wir mit ihm in Israel unterwegs waren...“

Andachtsimpuls

Wir waren mit Jesus unterwegs. Da kam ein Bote an und sagte: „Rabbi, Maria und Martha aus Betanien schicken mich. Ihr Bruder Lazarus ist krank!“ Wir erschrakten alle sehr. Lazarus! Bei ihm und seinen Schwestern waren wir schon oft zu Besuch. Tolle Leute, sag ich dir! Und jetzt ist Lazarus krank, so krank, dass sie Jesus rufen lassen. Sicher gehen wir jetzt sofort nach Betanien, um zu helfen.“ Aber Jesus blieb ganz ruhig. Er sagte „Lazarus wird nicht sterben. Gott wird seine Macht zeigen!“ Und er blieb mit uns noch zwei Tage da, wo er war. Nach zwei Tagen sagte er plötzlich „Unser Freund Lazarus ist eingeschlafen. Ich will zu ihm gehen und ihn aufwecken!“ Ich dachte, wieso will er ihn wecken? Wenn ein Kranker schläft, dann wird es doch besser mit ihm?!

Als wir in Betanien ankamen, lief uns Marta schon entgegen. Sie weinte und rief „Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben! Aber auch jetzt vertrau ich dir. Was du von Gott bittest, wird dir gegeben.“ Ja, so viel Vertrauen hatte Marta noch immer. Obwohl sie allen Grund hatte, auf Jesus ärgerlich zu sein, dass er erst jetzt kommt. Als Jesus sagte, dass Lazarus auferstehen wird, sagte Marta: „Ja, er wird auferstehen wie wir alle am Ende aller Tage“. „Nein,“ sagte Jesus, „ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben auch wenn er stirbt.“ Marta schaute Jesus an und sagte: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Sohn Gottes bist“ – dann drehte sie sich um und ging zu ihrer Schwester Maria. Sie sagte ihr, dass Jesus da ist. Da stand Maria auf und lief Jesus entgegen. Sie fiel vor ihm auf die Knie und auch sie warf Jesus vor: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder nicht gestorben!“ Ich dachte, Jesus reagiert jetzt genauso wie bei Marta. Aber er sah Maria an und die anderen Menschen, die

Hier könnte auch die Geschichte von Rudi Rabowski erzählt werden, siehe Seite 46



weinten und jammerten. Er wurde zornig und traurig zugleich. „Bringt mich zur Grabhöhle!“ forderte er. Als er am Grab stand, sagte er „Hebt den Stein weg!“ Alle hielten den Atem an. Nur Marta traute sich zu sagen, was alle dachten: „Herr, er ist schon vier Tage tot. Er stinkt schon...“ Aber Jesus ließ sich nicht beirren und sagte: „Hab ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit und Macht Gottes sehen?“

Sie rollten den Stein weg. Jesus betete und dann rief er ganz laut: „Lazarus, komm heraus!“ Du wirst es kaum glauben, Diana, wir trauten kaum unseren Augen: Lazarus kam aus der Grabhöhle. Noch in seine Leinentücher gewickelt. Aber er lief, er atmete... Wir standen alle wie erstarrt. Wir konnten es nicht fassen. Bis Jesus sagte: „Nehmt die Tücher von ihm!“ Da kam plötzlich Leben in uns. Wir halfen ihm, und dann führten wir ihn nach Hause. Wir jubelten und tanzten. Wir riefen „Freut euch! Lazarus lebt!“

Diana: „Eine schöne Geschichte. Toll, dass Jesus Lazarus wieder Leben geschenkt hat. Hm, Johannes, wenn Jesus sagt, dass er die Auferstehung und das Leben ist, wird dann meine Oma wieder gesund?“

Johannes: „Das weiß ich nicht, Diana. Ich würde mich für dich freuen! Ich glaub auch ganz fest, dass Jesus die Macht hat, sie gesund zu machen. Aber ich weiß nicht, ob er es auch tut. Ist dir aufgefallen, dass Jesus erst dann nach Betanien ging, als er es für richtig hielt, und nicht, als der Bote ihn gerufen hat? So ist es noch heute. Jesus tut nicht immer das, was wir wollen.

Er tut, was er für richtig hält und dann, wenn es passt. Das verstehen wir oft nicht. Wir hätten es gerne anders. Warum er den einen gesund macht und den anderen sterben lässt, das ist sein Geheimnis. Trotzdem ist Jesus die Auferstehung und das Leben. Weil er uns die Kraft gibt, trotz Krankheit und Tod in dieser Welt gut zu leben und auch das Schöne im Leben zu genießen.“

Diana: „Hm, am Leben freuen. Darf ich das, auch wenn Oma krank ist?“

Johannes: „Ja, du darfst dich trotzdem am Guten freuen!“

Diana: „Ich geh zu Mama und frag, ob ich Oma besuchen darf. Und wenn sie schläft, kann ich ja darüber nachdenken, über was ich mich freuen kann.“

Gebet

Herr Jesus, es ist toll, dass Du die Macht über den Tod und das Leben hast, dass Du Menschen gesund machen kannst und vom Tod auferwecken. Wir wünschen uns, dass Du uns das erleben lässt. Aber lass uns auch annehmen, wenn Du einen anderen Plan hast. Gib uns den Glauben, der Dir vertraut, auch wenn das Leben anders ist, als wir es uns wünschen.

Danke, dass wir das Leben genießen und feiern dürfen!

Amen.

Kreative Ideen

Dankfest für das Leben

In Betanien wurde sicher ein großes Fest gefeiert nach der Auferstehung des Lazarus. Deshalb dürfen auch wir ein Fest des Lebens feiern! Neben gutem Essen und schöner Dekoration, könnte man mit den Kindern Loblieder singen, die die Schöpfung und das Leben feiern.

Eine weitere Idee wäre, in Gruppen mit den Kindern Dinge zu machen, die sie unendlich gerne tun: Fußball spielen, sich schön machen, laut Musik hören, spielen und toben...

Wenn ich nur noch 24 Stunden zu leben hätte...

Eine Möglichkeit für ältere Kinder wäre, ihnen folgende Aufgabe zu stellen: wenn du wüsstest, dass du nur noch 24 Stunden zu leben hast, was würdest du dann tun? Diese Aufgabe führt oft zu dem Wesentlichen des Lebens, zu dem, das wichtig ist – und v.a. welche Menschen uns wichtig sind.

Und die Dinge, die man in den letzten 24 Stunden seines Lebens gern noch tun würde, sind es nicht wert, gleich getan zu werden?

Film „Knocking on Heavens door“

Ein guter Film zu diesem Thema ist „Knocking on heavens door“ von und mit Tilman Schweiger, in dem zwei Todkranke die letzten Stunden ihres Lebens auf verschiedene Art und Weise gestalten (Idee für Mitarbeitende oder ältere Gruppen).

Liedvorschlag

Alles jubelt, alles singt, Jungscharlieder Nr. 1

Du, Vater, schenkst uns Leben, Jungscharlieder Nr. 83

Immer auf Gott zu vertrauen, Jungscharlieder Nr. 85

Beate Groß



Wer einmal lügt...

Johannes 14,6

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, so heißt es in Johannes 14,6. Diesem Wort Jesu geht die Ankündigung der Verleugnung des Petrus voraus.

Jesus erkennt, dass sich Menschen (auch solche, die ihm nahe sind) häufig völlig überschätzen. Der Weg zur Wahrheit und zum Leben führt nicht über eigene Fähigkeiten, sondern über Jesus selbst.

Jesus verbindet die Themen von Wahrheit und Leben. Für ihn ist Wahrhaftigkeit der Weg, der zum Leben führt. Er selbst hat Glauben wahrhaftig vorgelebt. Er ist der Weg zu Gott.

Erlebniswelt für Kinder

Wahrheit und Lüge sind absolut wichtige Themen für Kinder. Erwachsene, die Kindern Wahrheit vorenthalten oder auf bestimmte Fragen nur ausweichend antworten, werden von Kindern nicht mehr ernst genommen. Kinder haben ein gutes Gespür für Aufrichtigkeit – besonders in Glaubensfragen.

Ein ehrliches „ich weiß es auch nicht“ oder „ich suche mit dir nach einer Antwort“ ist wesentlich besser als unreflektierte Antworten, hinter denen ich nicht persönlich stehen kann.

Wahrheit muss natürlich immer in kindgerechte Worte gefasst werden. Sie soll Kinder weder überfordern noch erschrecken. Das gilt für alle Lebensfragen.

Einstieg

Szene: Diana und Johannes treffen sich am Stadttor.

Diana ist total sauer. Ihr Freund Aquila hat sie angelogen. Er ist ohne sie ins Theater gegangen und hat behauptet, er würde keine Karten dafür bekommen. Statt dessen wollte er wohl nicht mit einem Mädchen dort von seinen Freunden gesehen werden.

Diana schaut Johannes über die Schulter auf die Schriftrolle und liest den Text: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, einen anderen Weg zum Vater gibt es nicht.“ Das findet sie stark! Wenn Jesus die Wahrheit war, dann müssen ja alle Nachfolger von Jesus ganz ehrliche Leute sein, schlussfolgert sie.

Johannes antwortet mit der Erzählung der Verleugnung des Petrus:

Andachtsimpuls

Da irrst du dich, Diana. Stell dir vor, der Leiter der Christengemeinde in Jerusalem, Petrus, erzählt selbst immer wieder, wie er einmal fürchterlich gelogen hat. Als die römischen Soldaten Jesus damals gefangen hielten, war Petrus ihnen gefolgt. Er wurde im Schein des nächtlichen Feuers von einer Magd als Jesus-Freund erkannt. Petrus bekam wohl furchtbare Angst um sein Leben und log was das Zeug hielt: er würde Jesus nicht mal kennen und wäre auf keinen Fall sein Freund.

Hinterher weinte Petrus jämmerlich, denn er fühlte sich so mies. Das war kein Leben mehr! Was meinst du, was passierte, als



Jesus und Petrus sich nach Jesu Auferstehung am See Tiberias wieder trafen?

(Diana denkt sich aus, ob Jesus sich an Petrus rächt, ihn vom Jüngerkreis ausschließt oder nicht mehr beachtet.)

Tja, das wäre typisch Mensch. Aber Jesus geht auf Petrus zu. Er isst mit ihm und anderen Jüngern, und er teilt das Brot für alle. Danach redet er allein mit Petrus. Petrus hat es später immer wieder staunend erzählt. „Weide meine Lämmer“, das war der Auftrag an Petrus. Das meint, kümmere dich um die Armen, die Schwachen, um Große und Kleine, um alle, die den Weg zum Leben suchen.

Erst da hat Petrus richtig verstanden, was Jesus ihnen oft gesagt hat: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Einen anderen Weg zum Vater gibt es nicht.“

Diana denkt darüber nach und meint: „Da hat Petrus aber echt Glück gehabt, dass Jesus so ein Freund war.“ Johannes lacht und erzählt Diana, dass Jesus für die Menschen, die zu ihm beten das Gleiche verheißen hat.

Wer in Jesu Nähe ist, der wird echtes Leben spüren. Der bekommt Kraft, auch anderen zu vergeben. Wo die Wahrheit Raum bekommt, dort haben Misstrauen und Lüge keinen Platz.

Johannes macht Diana Mut, mit ihrem Freund Aquila nochmal in Ruhe über den verpatzten Theaterbesuch zu reden und ihm eine Chance zu geben.

Gebet

*Jesus, Du bist wahrhaftig. Du willst, dass wir auch aufrichtig miteinander umgehen. Dort blüht das Leben, dort wächst unsere Gemeinschaft. Du bist mitten unter uns und das ist klasse. Schenke Du uns die Kraft und die Weisheit, auf Deinen Wegen zu gehen.
Amen*

Spielvorschläge

Es bieten sich Spiele an, die das Thema „Wahrheit und Lüge“ sowie „Weg zum Leben“ aufgreifen.

1. Es „wahr“ einmal...

Fünf Kinder erzählen drei kurze Geschichten aus ihrem Leben. Eine davon ist erfunden. Hier darf kräftig gelogen werden, aber ohne dass es gleich zu merken ist. Wer erkennt die wahren Geschichten?

Einen Preis bekommt, wer die meisten wahren Geschichten erkannt hat.

2. Erlebnis Weg

Es tut gut, einen Weg zu begehen und Begleitung dabei zu erfahren, auf die man sich verlassen kann.

Variante 1: Paare bilden. Eine Strecke wird mit Hindernissen abgesteckt und muss bewältigt werden. Ein Kind ist der Lotse. Er muss die Wahrheit sagen und das andere Kind (hat verbundene Augen) mit Worten hilfreich von außen über die Strecke lotsen.

Anschließend ein Gespräch führen, wie wichtig es ist, sich auf die Wahrheit von Worten und Handlungen verlassen zu können.

Variante 2: Erlebnis-Weg siehe Seite 48 umsetzen

Kreativ: Jesus ist der Weg, der zum Vater führt. Das kann man sehr schön mit einem alten Symbol deutlich machen (Labyrinth von Chartres vorstellen).

Der Weg des Labyrinthes ist nicht klar und einfach, aber er führt nie in die Irre. Wer auf diesem Weg bleibt, gelangt letztlich in die Mitte.

1. Labyrinth mit Kreide original aufzeichnen oder mit Naturmaterialien legen und mit Kindern anschließend einzeln begehen (nachts mit Teelichtern aufstellen – tolle Wirkung). In der Mitte kann sich jedes Kind aus einer Schale einen Spruch bzw. das „Ich bin Wort“ zu Weg und Wahrheit mitnehmen.

2. Labyrinth mit Klebstoff auf Karton aufmalen und dann mit Sand oder Strukturpaste auffüllen. Getrocknet kann man das entstandene Labyrinth mit den Fingern betasten und mit geschlossenen Augen nachempfinden.



Liedvorschlag

Es ist ein guter Weg, Jungscharlieder 96



Ohne Saft keine Kraft

Johannes 15,5

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht – denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Jesus macht seinen Jüngern die überlebenswichtige Verbindung zwischen ihnen und sich deutlich. Er weiß, wer nicht in ständiger Verbindung zu ihm bleibt, wird kraftlos. Eine Rebe, die vom Weinstock getrennt wird, vertrocknet. Sie wird deshalb auch keine Frucht bringen können. Bis heute gilt: die Beziehung zu Jesus ist für Menschen die wichtigste Kraftquelle.

Erlebniswelt für Kinder

Im Allgemeinen fühlen sich Kinder im Jungscharalter stark. Sie haben Power ohne Ende und erholen sich von körperlichen Strapazen sehr schnell. Neben dem kennen sie aber auch Situationen, in denen sie sich hilflos, schwach und unterlegen fühlen. Es sind meist nicht die Situationen nach körperlicher Anstrengung, sondern vielmehr seelische Kraftlosigkeit. Die

Anforderungen in der Schule empfinden sie zu hoch, der Streit zwischen den Eltern und/oder Geschwistern raubt ihnen Kraft, manche Kinder finden in Glaubensfragen kein Verständnis, sondern werden ausgelacht und ausgegrenzt. Sie in diesen Situationen ernst zu nehmen und ihre Verbindung zu Jesus deutlich zu machen, ist unsere Aufgabe. Nicht im schnellen Vertrösten, sondern in einer Mut machenden und ehrlichen Art und Weise.

Einstieg und Andachtsimpuls

Als Johannes vor das Stadttor kommt, sitzt Diana schon da. Sie wirkt geknickt und mutlos. Johannes setzt sich zu ihr und fragt nach. Diana erzählt von ihrem Vater, der so gar kein Verständnis dafür hat, dass Diana sich für Jesus interessiert. Ihm ist der Tempel der Göttin viel wichtiger. Und es geht noch weiter. Gestern Abend hat der Vater Diana verboten, sich am heutigen Nachmittag mit Johannes zu treffen. Sie muss ihrem Vater helfen, die Götzenstatuen zu verkaufen. Diana ist aber mittlerweile davon überzeugt, dass die Götter nicht helfen können. Sie ist von Gottes Liebe und der Freundschaft mit Jesus fasziniert. Jetzt weiß sie nicht, was sie machen soll.

Johannes lädt Diana zu einem Spaziergang in die Weinberge ein.

Die Reben werden vom Weinstock getragen. Sie sind in ständiger Verbindung mit ihm. Vom Weinstock bekommen sie den Lebenssaft, den sie zum Wachstum benötigen. Eine „satte“ Rebe wird stark und kräftig. Sturm oder zuviel Sonne können ihr nichts anhaben. Sie wird in Verbindung mit dem Stock größer und wächst und wächst. Schließlich bringt sie von ganz alleine Frucht. Eine Traube wächst an ihr ohne ihr eigenes Zutun. Die Traube wird reif und dann geerntet. Jeder Winzer freut sich darüber.

Jesus hat uns oft diese Weinstöcke gezeigt, um uns zu erklären, dass er selbst wie ein Weinstock für uns ist. Wer wie eine Rebe in ständiger Verbindung zu Jesus bleibt, der wird stark und kräftig sein. Von Jesus her kommt der „Lebenssaft“, den wir Menschen benötigen.

In allen Lebenssituationen dürfen wir nach seiner Kraft fragen. Dort, wo wir nicht mehr weiter wissen, dürfen wir um Hilfe bitten. Jesus weiß, was wir benötigen. Manchmal schickt er einen Menschen, der uns einen Rat gibt, manchmal lesen wir in der Bibel einen Vers, der uns weiter hilft. Und manchmal schenkt uns Jesus Mut, einen anderen Weg zu gehen, als den, der von uns verlangt wird.

Diana ist vom Weinstock mit seinen Reben sehr angetan. In ihr entsteht der Wunsch, auch diese enge Verbindung mit Jesus zu

*Anspiel zwischen
Diana
und Johannes:*

*Wer die Möglichkeit
hat, selbst mit den
Kindern einen Wein-
berg zu besuchen,
sollte das tun.
Sonst ist ein Bild
von einem Wein-
stock mit Reben
hilfreich.*

haben und zu leben. Johannes ermutigt sie dazu. Gemeinsam beten sie für Diana und für ihren Vater. Anschließend verrät Johannes Diana das der hebräische Name „Dinah“ auch perfekt zu ihr passen würde. Er bedeutet: eine, der zu Recht verholpen wurde. Jetzt fühlt sich Diana stark und mutig. Sie weiß, dass Jesus mit ihr geht. Egal, ob sie nun am Nachmittag dem Vater helfen muss, oder ob sie sich dazu entschließt, dem Vater entgegen zu treten und ihre Meinung zu vertreten: in jeder Situation wird Jesus bei ihr sein.

Gebet

Danke Jesus, dass wir in Verbindung mit Dir leben dürfen. Du gibst uns Kraft, wenn wir uns kraftlos und hilflos fühlen. Du hast eine Idee, wie wir handeln können, wenn wir nicht mehr weiter wissen. Du gibst uns Mut und Power für die Aufgaben, die wir erledigen müssen. Danke Jesus, für Deine Kraft.

Spielvorschläge

Das Abendmahl macht uns Menschen in Brot und Wein diese Verbindung mit Jesus immer wieder deutlich. Wir nehmen Jesus, die Kraft von Jesus, sein Wirken in uns auf. In Anlehnung an das Abendmahl könnte mit den Kindern ein Agapé-mahl gefeiert werden. Eingebunden in einen Lagergottesdienst mit schön gestalteten Tischen wird Traubensaft gereicht und Fladenbrot gegessen.

Spiel: In Verbindung bleiben

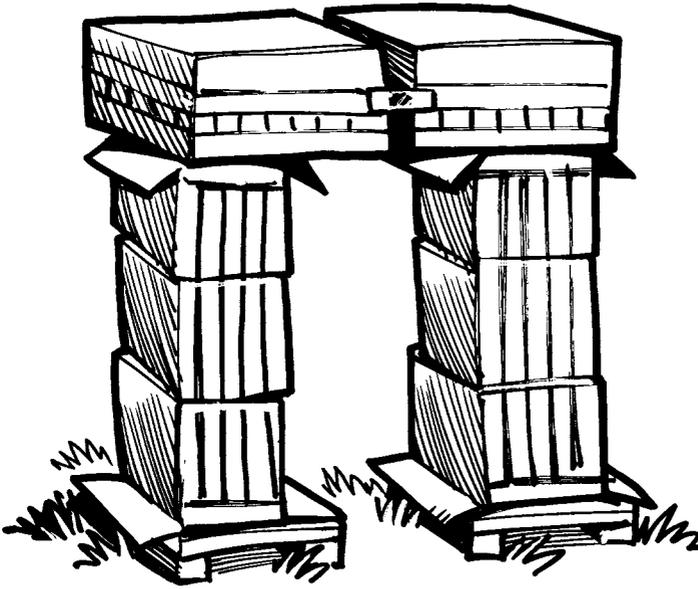
Ein Hindernissparcours wird aufgebaut. Die Gruppen bekommen die Augen verbunden und fassen sich an den Händen. Nur eine Person aus jeder Gruppe hat die Augen geöffnet. Jetzt müssen die Gruppen den Lauf miteinander bewältigen. Wichtig ist, die Verbindung zu halten. Wer los lässt, findet alleine den Weg nicht, sondern irrt umher.

Spiel: Tauziehen

Beim Tauziehen treten unterschiedliche Gruppen gegeneinander an. Um das Gleichnis vom Weinstock nochmals aufzugreifen, werden die Gruppen ungleich stark besetzt. Im ersten Durchgang ist klar, dass eine Gruppe, vielleicht auch mal nur eine Person, völlig unterlegen ist. Im zweiten Durchgang bekommt die schwache Gruppe Unterstützung durch ein starkes Team, durch eine Mitarbeitertruppe z. B. Jetzt ist klar, die Schwachen werden auf jeden Fall siegen. Voraussetzung: sie nehmen die Unterstützung an und bleiben in der Verbindung.

Liedvorschlag

Du Vater, schenkst uns Leben, Jungscharlieder 83
Felsenfest und stark ist mein Gott, Jungscharlieder 131



Lagerideen

– Vor den Toren von Ephesos –

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Johannes hat sein Evangelium vermutlich ca. 100 n. Chr. in Ephesos, einer der damals bedeutendsten griechischen Städte des römischen Reiches geschrieben. Jungscharlager finden dagegen eher auf dem Land statt. Holz statt Steine und Zeltplane contra Seidenstoffe – das ist eine Herausforderung!

So könnte es funktionieren: Der Marktplatz mit seinen bunten Ständen wird vor die Stadtmauer verlegt. Das Lagerleben findet sozusagen vor der Stadt auf der grünen Wiese statt. Das Stadttor wird beim Bautag vom Mitarbeiterteam als Teamprojekt erstellt. Es dient später als Theaterkulisse und wenn die Wand groß genug ist, als Graffitiuntergrund für die Kinder. Vor der Stadt entsteht ein richtiger Marktplatz – im Volksmund „klein Ephesos“ genannt.

MATERIAL

großformatige
Pappkartons oder
Holzkulisse
bemalen

Ephesos hatte damals ca. 250 000 Einwohner. Der Hafen stellte immer noch einen bedeutenden Handelsplatz dar, obwohl er bereits anfang zu versanden. Berühmt war Ephesos für den

großartigen Tempel der Diana (Artemis). Er galt als eines der sieben Weltwunder. Ein prächtiges Theater, Prunkstraßen und ein Gymnasium (Sportarena) begeisterten die gebildete Oberschicht. Das Handwerk blühte in Ephesos. Diese Stadt lag damals im weltumspannenden Römischen Reich und wurde von der Kultur und Lebensart der Griechen bestimmt.

Also tummeln sich auf unserem Platz vor dem Tor Bauern aus der Umgebung, die an ihren Ständen Oliven, Ziegenkäse und Wein verkaufen. Fischer bringen Fische vom Meer und Händler aus aller Welt bieten ihre Waren an.

In sieben „Handwerksgruppen“ leben die Kinder wie in einer Zunft zusammen. Sie haben ihr Aushängeschild (z. B. Fahne), ein eigenes Lied und sie fertigen ihre speziellen Artikel für den Verkauf auf dem Markt an.

Eine Variante davon wäre, wenn die sieben Handwerksgruppen nur für einen Tag in ihre Werkstatt gehen. So könnte jedes Kind im Verlauf einer Woche jedes Handwerk nutzen. Geschlafen wird in der **Zeltstadt** – die dann wirklich auf der anderen Torseite als Stadt aufgebaut werden könnte.

Dort ist auch Platz für eine **Bibliothek**. In ihr werden nicht nur handbeschriebene Papyrusrollen aufbewahrt, sondern auch Spannendes aus der Gegenwart (Lesezelt).

Weiterhin gibt es ein **Theater**. Dieser runde Platz eignet sich für griechische Dramen genauso wie für unterhaltsame Stegreifspiele.

Natürlich gibt es eine **Arena** zum Sport treiben. Zum Glück dürfen heute auch Frauen zum Wettkampf antreten, und die Männer tragen im Gegensatz zu damals sportliche Kleidung. Vielleicht kann ein Wettkampf in historischen Kostümen und Spaßdisziplinen die Kinder mehr begeistern.

Denkt daran, Ephesos war eine lebendige **Hafenstadt**. Hier kreuzten sich Handelswege, wurden Nachrichten ausgetauscht und in ihr entstand durch den Einfluss von Paulus eine starke christliche Gemeinde (Bibelentdeckerclub in einem extra Zelt anbieten).

Egal, ob ihr vor der Stadt lagert oder in der Stadt wohnt, die sieben Handwerksgruppen sind Gestaltungsideen, die sich an die sieben „Ich-bin-Worte“ anlehnen.

Bäcker (Brot), „Elektriker“ (Partylichter, Fackeln), Tischler/Schreiner (Holzbastelein), Bauer (Schafwolle, Filzen), Ärzte (Grundkurs

Erste Hilfe), Reisebüro (Kamelreise, Geländespiele,...) Winzer (Traubensaft pressen, Setzlinge in Töpfe pflanzen).

Wenn die Eltern am letzten Tag ihre Kinder abholen, wird der Marktplatz von Klein-Ephesos zum Schauplatz für die Öffentlichkeit.

Sicher bereitet es Kindern und Besuchern Spaß, einen regen Handel zu treiben. Nebenher kommt auf diesem Weg etwas Geld für die Lagerkasse herein.

Olaf Hofmann

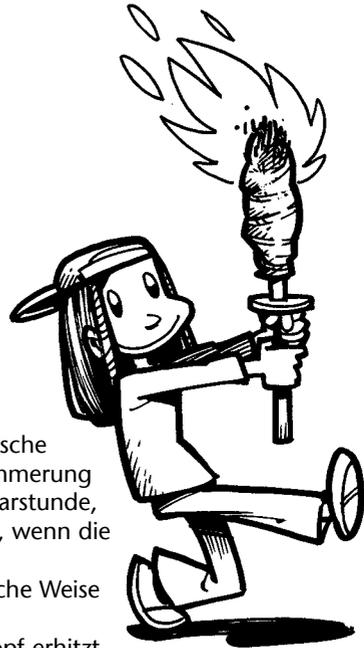
Fackelbau

Feuer und Flammen üben auf Kinder eine magische Anziehungskraft aus. Ein Fackelzug in der Dämmerung – sei es auf einer Freizeit oder in der Jungcharstunde, ist ein ganz besonderes Erlebnis. Das beste ist, wenn die Fackel dazu selbst gebaut wurde.

Mit Kindern kann man Fackeln auf ganz einfache Weise bauen:

Das Wachs wird in der Dose im Wasserbad/Topf erhitzt und damit flüssig gemacht. Das kann man am Lagerfeuer oder auf einer Herdplatte tun.

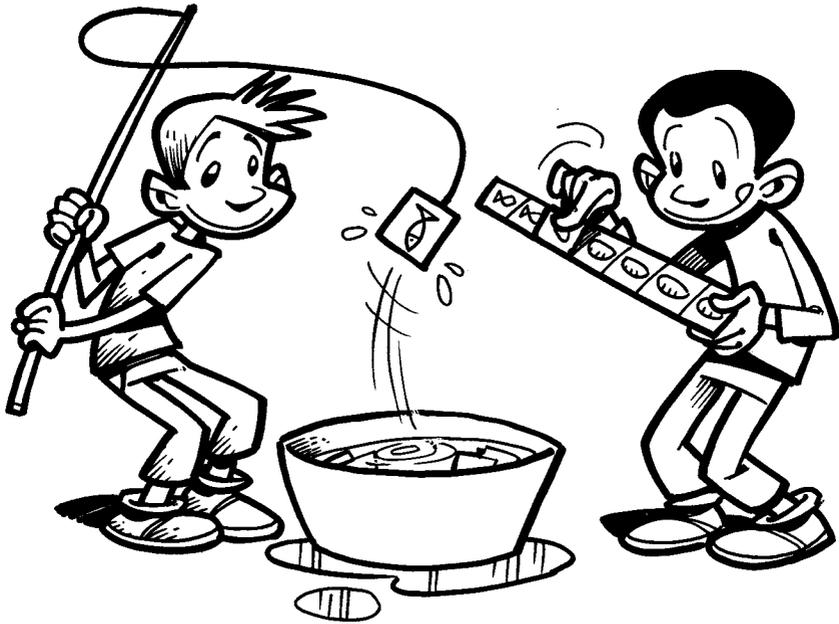
Der Jutestoff wird in Stücke von ca. 20 cm x 40 cm geschnitten und um das Ende eines Holzstabes – ca. 60 cm lang und ein bis zwei cm dick aus dem Wald oder aus dem Baumarkt – gewickelt. Danach mit der Paketschnur festgebunden. So entsteht der Fackelrohling. Dieser muss jetzt nur noch in das flüssige Wachs getaucht werden und wieder ganz erkalten. (Eventuell diesen Vorgang wiederholen.) Fertig ist die Fackel. Diese Fackel hat etwa eine Brenndauer von 30 bis 40 Minuten.



MATERIAL

Holzstäbe, Wachs,
Jute, Paketschnur,
Dose, Topf

Rainer Schnebel



Ab ins Gelände

Spielaktion zu Johannes 6

Fünf Brote und zwei Fische

5000 Menschen, die Jesus lange zugehört haben, sollten nun mit Essen versorgt werden. Und was findet der Jünger Andreas? Einen Jungen mit fünf Broten und zwei Fischen. Aber das ist mehr als genug für Jesus, um damit alle zu versorgen.

Die Teilnehmer schlüpfen in die Rolle des Jungen aus dem biblischen Bericht. Ihre Aufgabe ist es, fünf Brote und zwei Fische an Andreas zu übergeben. Dazu muss unser Junge (die Spielgruppe, die je nach Teilnehmerzahl aus fünf oder auch 15 Personen bestehen kann) diese aber erst einmal haben. Die Gruppe erhält zu Spielbeginn nämlich nur einen Klebestift und eine größere Anzahl von Papierstreifen, auf denen sieben Felder markiert sind. Auf diese Markierungen sollen später das Brot und die Fische aufgeklebt werden. Bevor es richtig los geht, gibt es für jede Gruppe noch einen festen Ort, der als ihr

Gruppentreffpunkt dient (zuweisen oder in einem bestimmten Bereich selbst wählen lassen). Und nun an die Arbeit:

Das Brot

Das Spiel setzt grundsätzlich keine besondere Art von Gelände voraus. Innerhalb des Spielgebietes sollte es aber einen abgegrenzten, unübersichtlichen Bereich geben (Waldstück, Bodenwellen, zwischen Gebäuden...). Je nach Zahl der Mitspieler halten sich hier einige Mitarbeiter als Bäcker auf. Die tragen das Brot – kleine Kärtchen mit Brotsymbol – bei sich. Trifft ein Gruppenmitglied auf einen Bäcker, erhält es eine Brotkarte. Kommen mehre Gruppenmitglieder gleichzeitig beim Bäcker an, erhalten sie nur gemeinsam ein Brotkärtchen. Daher sollten die Gruppen eindeutig zu unterscheiden sein, z. B. ein Buchstabe mit Fingerfarbe auf die Stirn gemalt, ein Klebeetikett mit der Gruppennummer an der Kleidung oder irgendeine andere Markierung.

Durch Wahl von Geländeart, Größe des Bereiches und Zahl der Bäcker kann das Spiel hier unterschiedlich schwierig gestaltet werden. Es ist aber tatsächlich so gedacht, den Spielern die Chance zu geben, eine große Zahl von Kärtchen einzusammeln, also ein echtes Erfolgserlebnis zu haben. Deshalb lieber einfacher gestalten und ein große Zahl von Kärtchen einsetzen. Das eingesammelte Brot wird von den Spielern zu ihrem Gruppentreffpunkt gebracht, wo immer fünf Brotkärtchen auf einen der Papierstreifen aufgeklebt werden.

Die Fische

Neben dem Bereich der Bäcker befindet sich im Spielgebiet auch der See, z.B. ein Kreis, in dem eine Wanne aufgestellt ist. Der Kreativität bei der Gestaltung sind hier keine Grenzen gesetzt. Hier gilt es, die nötigen Fische zu fangen. Aber natürlich nur mit Angelschein, den man zuerst bei den Mitarbeitern, die den See betreuen – die Fischer –, erwerben muss. Mit einer Geschicklichkeitsaufgabe wie Ringwerfen, Dart, Balancieren usw. wird ein einmalig gültiger Angelschein erworben. Nun darf man mit einer Angel mit Magnet statt Haken versu-



chen, einen Fisch – kleines Kärtchen mit Fischsymbol und einer Büroklammer – aus dem See zu ziehen. Wenn man Pech hat, erwischt man allerdings nur Müll, der auf einem Drittel der Kärtchen abgebildet ist.

Die Zahl der Spielmöglichkeiten und Angeln sollten insgesamt auf die Zahl der Mitspieler abgestimmt sein. Hier sollen sich bewusst Warteschlangen bilden, damit der Fischfang tatsächlich mit Zeitaufwand verbunden ist. Die gefangenen Fische werden zum Gruppentreffpunkt gebracht und mit je zwei Fischen ein Papierstreifen vervollständigt.

Andreas

Vollständige Streifen mit fünf Broten und zwei Fischen können beim Jünger Andreas (feste Station mit einem oder mehreren Mitarbeitern) abgeliefert werden. Dort kann man auch neue Papierstreifen zum Aufkleben oder bei Bedarf einen neuen Klebestift erhalten. Für jeden abgelieferten vollständigen Streifen werden der Gruppe fünf Punkte gutgeschrieben.

Johannes

Ein Mitarbeiter, der in dem Bereich des Spielgebietes unterwegs ist, in dem sich die Treffpunkte der Gruppen befinden. Er verspricht, den Spielern ein Geheimnis zu vertreten, wenn die Gruppe ihm einen vollständigen Streifen Brote und Fisch schenkt. Lässt sie sich darauf ein, erhält sie von ihm einen Schreibstift und einen Zettel mit dem Text aus Joh 6 Vers 35 („Ich bin das Brot.“). Die Gruppe soll diesen Vers auf jeden ihre Papierstreifen schreiben, die sie bei Andreas abliefert. Erhält dieser einen solch beschrifteten Papierstreifen, bekommt die Gruppe je zwei Extrapunkte gutgeschrieben. Ist der Text unvollständig oder unleserlich, dürfen die Extrapunkte aber ruhig verweigert oder gekürzt werden.

Viel Freude beim Ausprobieren und Weiterentwickeln!

Markus Krumm

Party- lichter

Nicht nur in Ephesos, auch hier und heute werden schöne Feste gefeiert. Damit die Jungschar-party festlich beleuchtet wird, gibt es folgende Bastelidee:



Hinweis

Da die Partylichter im Freien verwendet werden, sollte darauf geachtet werden, dass die Materialien wasserfest sind.

Anleitung

Jogurtbecher in die Mitte der Alufolie stellen. Jede Ecke der Alufolie in den Becher drücken, so dass Außen- und Innenseiten des Bechers bedeckt sind.

Teelichtkerze aus Form nehmen. Reißzwecken durch die Teelichtform in der Mitte des Bechers drücken, so dass der Nagel unten herauschaut.

Den Becher mit der Reißzwecke auf den Stab drücken.

Verzieren: z. B:

- Mit einer Lochzange, 1 cm bis 2 cm unterhalb des Randes Löcher stanzen, damit das Licht durchscheinen kann
- Mit WindowColor oder Plusterfarbe bemalen
- Mit farbiger Folie bekleben

Den Stab mit Alufolie umwickeln

Kerze in den Becher setzen.

Variation für ältere Kinder

Mit einem Cuttermesser den oberen Rand abtrennen. Mit einem Foliestift Wellen aufmalen, die Blütenblätter andeuten. Mit einer kleinen (Nagel-)Schere ausschneiden.

Vorteil: der Rand ist niedriger und Licht ist besser zu sehen.

MATERIAL PRO LICHT

Breiter Jogurtbecher, Alufolie (30 cm x 30 cm und 5 cm x 30 cm), Reißzwecke oder kleiner Nagel, Stab (Durchmesser ca. 1 cm), Teelicht, Schere, eventuell Lochzange.

Zur Verzierung: Window Color, Plusterfarbe oder farbige Folie, Kleber oder doppelseitiges Klebeband

Viel Spaß wünscht Eva Maria Mallow



Rudi in Betanien

Jesus und Lazarus

Also Sachen gibt's, wenn ich die jemandem erzähle, der hält mich bestimmt für nicht ganz dicht im Oberstübchen. Aber dass jemand, der schon vier Tage tot ist, wieder lebt, das glaubt mir bestimmt keiner. Am besten ich fang von ganz vorne an zu erzählen.

Ich war gerade in Betanien und wollte da ein bisschen Urlaub machen, um mich von den Strapazen in Jerusalem etwas zu erholen. Aber wenn ihr denkt ich hätte hier meine Ruhe gehabt: Pustekuchen, sagt ich da nur! Da war auch ganz schön der Mop am Tanzen.

In dem kleinen Kaff lebten Maria, Marta und ihr Bruder Lazarus. Sie waren mit Jesus ganz eng befreundet. Lazarus ging es überhaupt nicht gut, er war schwer krank. Maria und Marta schickten sogar einen Boten los, der Jesus sagen sollte, dass es Lazarus so schlecht ging. Klasse, hab ich mir gedacht. Wenn Jesus erst einmal Bescheid weiß und herkommt, dann macht er den Lazarus ruck-zuck wieder gesund. Aber nix ist passiert.

Jesus kam nicht, und Lazarus ging's immer schlechter. Wenn Jesus wirklich der beste Freund von Lazarus ist, dann muss der doch sofort hier aufkreuzen und seinem Kumpel helfen, hab ich mir da gedacht. Wenn Jesus wirklich der Sohn Gottes ist, dann hat er doch schon in Jerusalem gewusst, dass es seinem Freund so schlecht geht.

Warum ist der dann genau in die falsche Richtung, nämlich über den Jordan, weg von Betanien, gegangen? Ich hab die Welt nicht mehr verstanden. Und dass Schlimmste kommt erst noch: Lazarus ist an seiner Krankheit gestorben.

Alle Leute waren ganz traurig und haben mit Maria und Marta geweint. Selbst aus Jerusalem sind Leute gekommen, um die beiden zu trösten. Nur von Jesus war weit und breit nix zu sehen.

Als Jesus dann endlich ankam, war Lazarus schon vier Tage tot. Marta hörte, dass Jesus kam und lief ihm entgegen. Sie sagte, dass alle gehofft hatten, Jesus würde noch rechtzeitig kommen, um Lazarus zu heilen. Jesus sagte ihr, dass Lazarus wieder aufstehen und nicht mehr tot sein wird. „Klar“ hat Marta gesagt, „wenn alle Toten wieder lebendig werden, am letzten Tag“. Aber Jesus hat das irgendwie anders gemeint. Marta ist anschließend zurück zu Maria gelaufen, um ihr zu sagen, dass Jesus da sei.

Als das die Leute mitbekamen, begannen sie über Jesus zu reden, dass er so viele Wunder getan hat und seinem Freund nicht helfen konnte. Jetzt war Jesus richtig sauer. Er ließ sich zum Grab von Lazarus bringen. Man hatte Lazarus in eine Höhle gelegt und sie mit einem großen Stein verschlossen.

Jesus wollte unbedingt, dass man den Stein von der Höhle wegnimmt. Und jetzt haltet euch fest.

Kaum war der Stein weg, rief Jesus den Lazarus aus der Höhle heraus. Als ob der ihn jetzt hören könnte! Boa, hab ich mir da gedacht, das wird gleich einen Mords-Gestank geben. Denn nach vier Tagen riecht ein Toter nicht mehr ganz frisch. Aber Jesus wusste anscheinend, was er wollte. Lazarus, der schon tot war, kam tatsächlich aus der Höhle heraus.

Da hab ich aber ziemlich sparsam aus meinem Gefieder geschaut. Jesus kann nicht nur Kranke heilen. Er hat sogar Macht über den Tod.

Noch etwas hab ich gelernt: Jesus hilft nicht immer sofort oder so, wie ich mir das vorstelle, sondern auf seine Art. Und das ist meistens viel besser.



Der Erlebnisweg

Outdooraktion für Jungschargruppen

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Die Idee des Erlebnisweges ist im Bereich der Erlebnispädagogik entstanden. Sie lässt Kinder und Mitarbeitende gemeinsam „vorwärts“ kommen.

1. Aufbauphase

Im Wald oder am Waldrand gibt es vielfältige Materialien (Zapfen, Äste, Blätter, Holzspäne, Wurzeln, Stöcke, Steine, Bretter, Gräser).

Ähnlich einem Schachbrett werden so viel Erlebnisfelder wie möglich gestaltet. Dazu werden die jeweiligen Materialien auf ca. einem Quadratmeter ausgebreitet. Zur besseren Abgrenzung zum Nachbarfeld können gerade Äste oder kleine Holzstämmen / Stangen verwendet werden. Als Minimum sollten vier x vier Felder gestaltet werden. Die Obergrenze wären acht x acht Felder (Schachbrett). Es können sich Felder doppeln oder ähneln. Zum Beispiel ist der Unterschied zwischen Steinen aus einem Bach und von einem Weg durchaus er-geh-bar.

2. Erlebnisphase

Nachdem das „Erlebnis-Feld“ aufgebaut ist, wird ähnlich einem Barfußpfad verfahren. Zwei Personen bilden ein Team. Eine Person bekommt die Augen verbunden, die andere übernimmt die Führung. Es geht um Wahrnehmung und nicht um Schnelligkeit. Beide tragen die Verantwortung für gesunde, unverletzte Füße!

Erlebniswelt der Kinder

Kinder bauen gerne mit Naturmaterialien. Ein kleines Schlammloch ist genauso möglich wie aufgesammelte Baumrinde. Die Gruppe baut und gestaltet als Team. Alle sind Baumeister! Anschließend wird einzeln im Dunkeln die Welt erkundet. Zaghaft und mutig, suchend und zielsicher – alles hat seinen Platz.

Einstieg

Variante 1

An jeder der vier Seiten gibt es einen Ein- bzw. Ausgang. In der ersten Runde wird geführt. Umwege sind möglich. Geführte Person muss nachträglich sagen, wo der Weg verlief.

Variante 2

Gestartet wird von jeder beliebigen Stelle aus.

Variante 3: Schatzsuche

Ein Schatz wird auf ein beliebiges Feld gelegt. Die „blinde Person“ wird von außen Schritt für Schritt in diese Richtung gelotst. Dabei wird immer nur der nächste Schritt (nächstes Feld) benannt. Der oder die Geführte darf nun mit den Füßen ertasten, wo es weiter geht. Am Ziel angekommen, wird die Augenbinde abgenommen. In der Schatzkiste befindet sich ein Zettel mit den Worten „Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“ (Bibelvers als kleine Rolle an eine Süßigkeit binden – begeistert die Kids in doppelter Hinsicht.)

Gesprächsimpuls/Weiterführung

Es ist sinnvoll, mit den Kindern über ihre Erfahrungen zu sprechen: Wie war es mit verbundenen Augen? Konntest du alle Felder erraten? Wusstest du immer, wo du bist? Hast du dich gern führen lassen? Dies kann in der gesamten Gruppe oder im Teamgespräch zu zweit erfolgen.

Auch für alle Mitarbeitenden ist diese Übung ein Erlebnis. Grundsätzlich sollten wir die Aufgaben, die wir von Kindern erwarten, selbst ausprobiert haben. Wenn dies im Vorfeld nicht möglich ist, dann sind Kinder begeistert bei der Sache, wenn sie ihren Mitarbeiter und ihre Mitarbeiterin über diesen Parcours führen dürfen.

Olaf Hofmann



Sieben in eins

Verbindende Bastelideen für alle sieben „Ich-bin“-Worte

Idee

Die „Ich-bin-Worte“ eignen sich aufgrund ihrer Bildhaftigkeit gut zur Darstellung. Hier einige Vorschläge, wie diese einzelnen Bilder im Laufe einer Freizeit oder mehrerer Jungscharstunden zu einem „Ganzen“ werden können.

Gleichzeitig können die Motive in größerem Format im Jungscharraum oder im Zelt als Erinnerung an die vorherigen Geschichten aufgehängt werden. Wer Graffiti liebt, kann die Motive ja auch als solche an die Stadtmauer (siehe Lagergestaltung) sprayen.

Verschiedene Vorschläge

MATERIAL

Bilder und Texte,
Stoffband, Kleb-
stoff, Stifte

Am Band

Bilder zu den „Ich-bin“-Worten anmalen und auf ein hübsches Stoffband kleben. Den entsprechenden Bibelvers auf die Rückseite der Symbole kleben.

MATERIAL

Pergamentpapier
oder Elefan-
tenhautpapier,
Holzstäbe, Bilder,
Stifte, Klebstoff,
Stoffband oder
Geschenkbund

Schriftrolle

Da Johannes sein Evangelium auf eine Schriftrolle geschrieben hat, könnte man mit den Kindern auch eine solche gestalten. Das Papier schneiden, rollen, Rand anbrennen (nur im Beisein von Mitarbeitenden und im Freien!) rechts und links einen Holzstab aus dem Baumarkt ankleben. Dabei wird das Papier um den gesamten Stab herumgeklebt. Jeden Tag wird das Symbol zum entsprechenden Bildwort ergänzt und der Text dazugeschrieben. Zum Schluss die Schriftrolle zusammenrollen und mit einem schönen Band zubinden.

Platzset

Auf das A3-Papier wird jedes Mal das neue Symbol aufgemalt oder aufgeklebt. Dabei kann das Symbol auch aus farbigem Papier ausgeschnitten und aufgeklebt werden. Allerdings darf es nicht zu dick werden, sonst kann es nicht foliert werden! Am Ende wird das Blatt foliert. Es kann als Platzset beim Essen verwendet oder auch als Poster aufgehängt werden. Achtung: das Folieren dauert seine Zeit. Bei großen Mengen ist es hilfreich, zwei Geräte zu haben.

MATERIAL

farbiges A3-Papier, Stifte, Symbole, Foliertaschen und Laminiergerät

T-Shirt bemalen

Etwas aufwändiger ist es, wenn jedes Kind täglich das Symbol zum „Ich-bin-Wort“ auf ein T-Shirt malen darf. Aber eine gute Erinnerung allemal! Am besten halten die Farben, wenn das T-Shirt vorher gewaschen ist. Immer Zeitung zwischen Vorder- und Rückenteil des T-Shirts legen, damit nichts durchdrückt. Wenn man Schablonen aus fester Folie vorbereitet, ist das Ergebnis besonders bei jüngeren Kindern „ansehnlicher“. Dafür auf die Folie das Symbol aufzeichnen und mit einer spitzen Schere die Linien ausschneiden. Kleine Stege stehen lassen, damit die Vorlage nicht auseinanderfällt. Pappe eignet sich in dem Fall nicht, da sie mit der Zeit aufweicht.

MATERIAL

weißes T-Shirt, Zeitungen, Schablonen aus fester Folie für Tageslichtprojektoren, Pinsel, Stoffmalfarben

Kerzentransparent gestalten

Einen schwarzen Tonkarton in A4-Größe quer hinlegen, und dann in drei gleich große Teile einteilen. Die äußeren beiden leicht nach hinten biegen, so dass der Tonkarton steht.

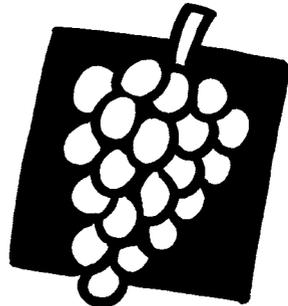
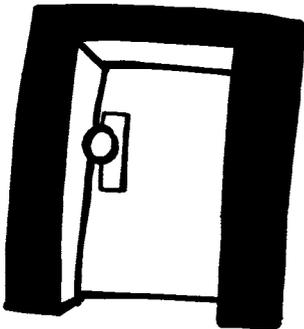
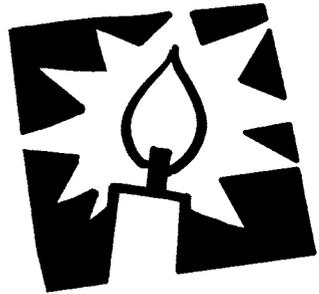
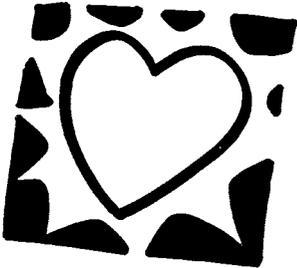
Nun sieben Kreise ausschneiden, die über den ganzen Tonkarton verteilt sind. Diese werden mit Transparentpapier in unterschiedlichen Farben hinterklebt. Darauf werden die Symbole zu den „Ich-bin“-Worten aufgeklebt, die man ebenfalls aus schwarzem Tonkarton ausgeschnitten hat. Dabei muss man darauf achten, dass die Symbole möglichst einfach und an den Umrissen allein schon erkennbar sind (bei „Licht“ sollte es eine einfache Kerze, bei der Auferstehung z. B. ein großer Fels sein, aus dem die Öffnung herausgeschnitten wurde etc.).

Wenn man das Transparent dann aufstellt und dahinter ein Teelicht stellt, leuchten die Symbole. Natürlich kann man das Transparent auch an das Fenster hängen.

MATERIAL

schwarzer Tonkarton (mind. in A4 für jedes Kind), Transparentpapier in verschiedenen Farben, Vorlagen für einzelne Symbole

Beate Groß





Pfannbrot

Eine ganz besondere Delikatesse auf Freizeiten, aber auch in der normalen Jungschlarstunde, ist das Pfannbrot. Es ist ein besonders schmackhaftes Brot, da es durch das Braten in Fett mehr Geschmacksstoffe entwickelt als im Backofen. Diese Brote kann man füllen, lecker belegen oder einfach so genießen.

Man braucht dazu: eine Pfanne, den Teig und Fett.

Teigrezept: 1 kg Mehl, 20 g Salz, 2 Würfel Hefe, ½ Liter Wasser.

So wird es gemacht.

Alle Zutaten werden etwa zehn Minuten lang zu einem Teig verknetet. Dieser soll nun mindestens eine Stunde ruhen. Nach dieser Zeit werden daraus etwa tischtennisballgroße Kugeln geformt. Eine Pfanne wird auf dem Herd oder Gaskocher oder auf der Feuerstelle erhitzt und Fett (Palmin) wird darin geschmolzen. Fängt dieses leicht zu dampfen an, kann man mit dem Braten beginnen. Dazu werden die Teiglinge so platt wie möglich gedrückt und in das Fett gelegt. Von beiden Seiten wird das Brot nun schön braun gebraten (ca. 3 min pro Seite) und dann aus der Pfanne genommen. Dann kommt neues Fett in die Pfanne und die nächste Runde wird gebraten, bis der Teig verbraucht ist. Bevor man es mit Kindern durchführt, sollte man es selbst einmal für sich probieren.

Rainer Schnebel



GPS – Finde die Spur

Geocaching in der Jungschar

Geocaching ist eine moderne Form von Schatzsuche. Man braucht einen GPS(Global Position System)-Empfänger und die Koordinaten eines „Schatzes“, dem sogenannten „CACHE“. Auf diese Art kann man Schätze finden, die jemand anderes an ungewöhnlichen Plätzen versteckt hat.

In Deutschland gibt es mehrere tausend Caches.

Bei einem Cache handelt es sich zumeist um einen festen, wasserdicht verschließbaren Behälter, der den Inhalt vor Witterungseinflüssen schützen kann.

Es gibt verschiedene Arten von Cache, und nicht alle sind für Kinder geeignet. Wichtig ist, dass die Mitarbeitenden sich im Internet www.geocaching.de einen geeigneten Cache aussuchen und ihn vorher schon mal finden.

In dem Cache befinden sich verschiedene Sachen: Ein Logbuch und verschiedene Tauschgegenstände. Hat man nun ein Cache gefunden, ist folgendes zu tun:

Man trägt sich in das Logbuch mit Namen und Datum ein. Anschließend nimmt man einen Gegenstand aus dem Cache heraus (außer dem Logbuch versteht sich) und legt einen anderen Gegenstand, den man mitgebracht hat, hinein. Was man herausnimmt, trägt man als „Logout“ in das Logbuch was man hineinlegt hat, als „Login“ in das Logbuch ein. Nun wird der Cache für den nächsten Schatzjäger wieder in sein Versteck zurück gelegt.

Es gibt die unterschiedlichsten Arten von Caches. Einfache, bei denen man lediglich die Koordinaten aus dem Internet in das GPS eingibt und losgehen kann. Bei schwereren Geocaches muss man Aufgaben lösen oder sogar im Vorfeld Recherchen anstellen, um an die entsprechenden GPS-Daten zu gelangen. Bei ganz ausgefallenen Caches braucht man verschiedene Werkzeuge, Taschenlampen bzw. Spezialausrüstungen zum Bergsteigen oder Tauchen.

Eine Gemeinsamkeit haben aber alle Caches: Es macht einen riesigen Spaß und wird nie langweilig. Jeder Cache bringt eine neue Herausforderung und ein neues Abenteuer mit sich.

Überall in der Welt gibt es diese Caches. Mehr Infos findet man im Internet. Aber Vorsicht: Geocaching ist hochgradig ansteckend und macht extrem schnell und unheilbar süchtig. Unbedingt ausprobieren!

Frank Ortmann





Ich will nach Hause!

Tipps im Umgang mit Heimweh-Kandidaten

Auch das beste Freizeitprogramm, die motiviertesten Mitarbeiter und das tollste Wetter können nicht verhindern, dass Kinder gelegentlich Heimweh bekommen. Wie reagiere ich als Mitarbeiter? Welche Möglichkeiten habe ich? Was sollte ich vermeiden?

Was können die Gründe für Heimweh sein?

Manche Kinder sind das erste Mal von zu Hause weg. Der Lagerbetrieb, etwas kürzere Nächte, ein völlig ungewohnter Tagesablauf in neuer Umgebung mit ggf. völlig fremden Kindern/Jugendlichen ist für manche Jungscharkinder zu viel. Die Sehnsucht nach der gewohnten Umgebung steigt.

Auch die Haltung der Eltern ist entscheidend. Ein Anruf, ein Besuch der Eltern im Lager, dann noch die Frage der Eltern „Wie gefällt es dir, willst du wieder nach Hause?“ – und manche Kinder kippen regelrecht um. Oder die Eltern sagen schon vor der Freizeit: „Wenn du Heimweh bekommst, dann holen wird dich jederzeit.“ Dies scheint ein einfacher Ausweg, der Kindern den Umgang mit Schwierigkeiten erspart.

Auch das Gegenteil ist zu beobachten. Die Eltern drängen ihr Kind, in eine Freizeit mitzufahren. Bei diesem entsteht das Gefühl „Meine Eltern haben mich nicht lieb und wollen mich loswerden.“

Gruppenprozesse, Streit oder Hänseleien, die nicht unbedingt offen ausgetragen werden, aber vorhanden sind, führen dazu, dass ein Kind Heimweh bekommen kann.

Schlechtes Wetter, einseitiges Essen, Organisationspannen und unausgewogene Programmgestaltung sind Faktoren, die den Heimwehvirus rasch verbreiten oder auslösen.

Wie können Mitarbeitende reagieren?

Heimweh ernst nehmen

Zunächst einmal ist das Heimweh ernst zu nehmen. Oberflächliche Sprüche wie „Durst ist schlimmer als Heimweh“ und dergleichen sind fehl am Platz. Erfahrene Mitarbeitende mit viel Einfühlungsvermögen sind hier gefragt.

Heimweh vorbeugen

Vorbeugen kannst du, indem du Augen und Ohren offen hältst. Kinder, die im Abseits stehen oder sich absondern, sollte man wahrnehmen und versuchen, diese unauffällig ins Lagerleben und Programm zu integrieren.

Falsche Reaktion!

Falsch ist es, den Kindern gleich nachzugeben und Extrawürste zu braten. Ungleiche Behandlung und Bevorzugung führt zu Folgeproblemen in der Gruppe.

Richtige Reaktion!

Es ist wichtig, die Ursache des Heimwehs mit dem Kind zusammen herauszufinden (siehe oben). Lass den Tränen des Kindes freien Lauf (Tempos!), tröste durch deine Anwesenheit, Zuhören und gelassene Ruhe. Dann überlegt gemeinsam, wie man mit dem Heimweh fertig werden könnte.

Richtig ist es, die Kinder anschließend abzulenken, zu beschäftigen und mit ihnen was zu unternehmen. Überlege: was sind die Begabungen dieses Kindes und wie können diese zum Erfolgserlebnis werden?

Zeige Höhepunkte der Freizeit auf: die Tagesfahrt in den Freizeitpark oder das Abenteuerschwimmbad, das Nachtgeländespiel oder die Riesen-Schnitzel beim nächsten Mittagessen.

Nicht überbewerten! Heimweh ist etwas Normales. Die meisten Kinder machen diese Erfahrung und wachsen an ihr. Das „Nach-Hause-fahren“ ist keine Lösung, denn die nächste Freizeit oder ein Schullandheim kommt gewiss. Wenn das Kind dies einsieht, ist schon viel gewonnen. Auch hier kommt es auf ein einfühlsames Gespräch an.

Heimweh zu überwinden braucht Zeit und Geduld, besonders auf der Seite der Mitarbeitenden. Oft ist es notwendig, bereits gefundene Lösungen oder Strategien mit dem Kind zu wiederholen. Wichtig ist es, dem Kind Mut zu machen und die Bereitschaft zu signalisieren, auch den nächsten „Anfall“ gemeinsam

*Heimweh haben,
heißt nicht
unbedingt
heim gehen wollen.*

Cla Biert

mit ihm durchzustehen. Versuche entspannt und mit viel Liebe auf das Kind einzugehen. Genervte Mitarbeitende vermitteln dem Kind, nicht ernst genommen zu werden.

Wichtig für den Mitarbeitenden kann der Austausch mit anderen erfahrenen Mitarbeitenden sein, die ihm den Rücken stärken und besonders auch in solchen Situationen für ihn beten.

Ausnahme

Wenn nichts mehr geht und das Kind absolut nach Hause möchte, wenn alles Reden, alle Vorschläge, Einfälle und Lösungsmöglichkeiten nicht mehr „ankommen“, dann bleibt nur noch ein Anruf bei den Eltern übrig. Gut wäre es, mit den Eltern allein zu telefonieren. So kann man in Ruhe die Situation beschreiben und abklären, wie die Eltern zum Heimweh stehen. Entweder können diese das Kind abholen, oder persönlich mit ihm sprechen, um es doch noch zum Bleiben zu bewegen. Im Nachhinein betrachtet, ist die zweite Variante immer die beste Lösung.

Tipp für eine gute Recherche rund um dieses und weitere Jung-scharthemen:
www.praxisjugendarbeit.de

Frank Ortman



FUNDSACHEN



Michael Jahnke

Arbeit mit Kindern

Aussaat Verlag, 2007

4,90 €

Wo und wie leben die Kinder, die wir in unserer Gruppenarbeit vorfinden? Welche Rahmenbedingungen muss ich als GruppenleiterIn beachten? Wie schaffe ich Beziehungs- und Erlebnisräume für die Kinder? Auf 82 Seiten geht Michael Jahnke kurz und praktisch auf solche Alltagsfragen eines Gruppenleiters ein. Dieses Büchlein für die Hosentasche ist ein ideales Geschenk für werdende und aktive Mitarbeitende.

Martin Völkening

Meine stärksten kooperativen Spiele

Rex Verlag Luzern

10,90 €

Über 50 Spielerlebnisse in den Kategorien Kooperative Spiele, Initiativspiele und Vertrauensspiele sollen helfen Entwicklungen innerhalb einer Gruppe anzuregen. Die Spiele eignen sich genau für das Jungcharakter von 7-14 Jahren. Die Spielanleitung ist kurz und einfach formuliert, was die schnelle Umsetzung der Spiele fördert. Hier findest du ein Spielbuch für die Praxis, welches in keiner Jungchar fehlen sollte.

Thorsten Riedwesell

Ich bin

Bornverlag 2007

5,90 €

Ein schmales, aktuelles Buch mit echtem Tiefgang. Hier werden die Texte für Teens und Jugendliche so umgesetzt, dass man eine perfekte Einstimmung auf die Ich-bin-Worte hat und das eigene Wissen auffrischt. Angereichert mit kreativen Ideen und Gruppenimpulsen ein empfehlenswertes Buch!

Impressum

»Jungcharleiter« Impulse für die Arbeit mit Kindern

Herausgeber und Verlag

buch+musik,
ejw-service gmbh,
Stuttgart
im Auftrag des
CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.

Schriftleitung

Beate Hofmann,
beate.hofmann@ejwue.de

Anschrift von Verlag

und Schriftleitung

Haebelinstraße 1-3
70563 Stuttgart
Telefon 0711/9781-410

Erscheinungsweise

Viermal jährlich

Bezugspreis

Jährlich 11,00 Euro
einschl. Zustellgebühren,
Einzelpreis 2,60 Euro,
plus Porto

Bestellung/Verwaltung

buch+musik
Telefon 0711/9781-410
Fax 0711/9781-413
buchhandlung@ejw-buch.de

Abbestellungen

Sechs Wochen vor Ende
des Berechnungszeit-
raumes schriftlich (Postein-
gang) beim Verlag

Illustrationen

Jörg Peter, Wetter
www.comiczeichner.de

Layout

AlberDesign, Filderstadt
www.alberdesign.de

Satz

non|media, Lüchow
www.nonmedia.de

Druck

Grafische Werkstätte der
Bruderhaus Diakonie,
Reutlingen



ejw-service gmbh

Haebelinstraße 1-3 · 70563 Stuttgart-Vaihingen

Tel: 07 11/97 81-410 · Fax: 07 11/97 81-413

buchhandlung@ejw-buch.de · www.ejw-buch.de

E 6481 F

buch + musik

eju-service gmbh Stuttgart

...und ihr
sollt auch leben!

Johannes 14 Vers 19

